

es auf ein verkürztes Leben mehr oder weniger nicht an. Aber vergessen wir nicht, daß es dort blinde, beinahe elementare Gewalten sind, wenn auch durch den Willen Einzelner geleitet, im Gewühl der Leidenschaften und des Hasses; während hier alles ruhig, bewußt und gemessen vor sich geht; jedes Wort fällt auf die Waage der Gerechtigkeit, und das Gericht beobachtet aufmerksam, bis der Zeiger der Waage zur Ruhe gelangt. Plötzlich fällt ein einziges Wort mit Wucht auf die Schale und drückt sie tief nach unten, und das Gericht, ohne die Schwankungen des Zeigers abzuwarten, hält ihn fest, und ein junges Leben sieht einem jähen Tode entgegen. . . .

Der bekannte Rechtsanwalt Woldemar Berensam, einer der Verteidiger in diesem Prozesse, veröffentlicht in derselben Nummer der „Pravo“ folgende Zeilen voll Entrüstung und Verzweiflung:

„Eben komme ich aus der Sitzung eines Feldkriegsgerichts. Weder im heißen Kampfe auf dem blutigen Schlachtfeld, noch im Heerlager unter Kanonendonner mitten unter sterbenden Kriegern ging das Feldverfahren vor sich. Fünf Tage zog sich dies Verfahren hin in der friedlichen Stadt Dwinsk, in den großen und prächtigen Räumen des Offizierskasinos unter feierlichem Geläute der Kirchenglocken in den Tagen der Ausgießung des heiligen Geistes — des Geistes der Versöhnung und der Liebe. . . .

Und trotzdem wurden alle Gesetze angewendet, die von der unerbittlichen Logik der Kugeln und Granaten diktiert werden. Es wurde nicht nach den Worten der großen Vermächtnisses Alexanders II. „schnell, gerecht, barmherzig und für alle gleich“ gerichtet — es wurde bloß schnell gerichtet. . . .

Zur Einladung der Zeugen in einer so wichtigen Sache, in der es keine andere als die Todesstrafe gibt, wurde eine Frist von nur 24 Stunden nach der Einhängung der Anklageschrift gegeben! . . .

Und dabei unter welchen Bedingungen? Wenn ein Zeuge sich in einer anderen Stadt befindet — ist das Feldgericht nicht verpflichtet, ihn einzuladen. . . Sie werden eines Mordes angeklagt, sie wurden verhaftet erst einige Tage nach seiner Begehung, sie beteuern, daß sie am Tage des Mordes in einer ganz anderen Stadt waren, Hunderte von Personen hätten sie dort an diesem Tage gesehen — hilft alles nicht. . . Das Gericht ist nicht verpflichtet, sie einzuladen.*)

Ein Feldgericht im Frieden. Anstatt der ersten, verwitterten Soldaten, die Gesichter schwarz von Pulverrauch, sitzen auf der Anklagebank unerfahrene Jünglinge, blaß und erschrocken, bartlose Gesichter. . . .

Und nach diesen jungen Menschenkindern wirft das Feldgericht seine Nege aus! Konnte denn der Gesetzgeber Kinder im Auge haben, die überaus schweren Kriegsstrafen bestimmend?!

Minderjährige werden nicht Soldaten! Und deshalb erwähnt das Militärstrafgesetzbuch die Minderjährigkeit nicht. Alle Strafgesetzbücher der ganzen Welt, auch das russische Strafgesetzbuch vom Jahre 1903, kennen die Todesstrafe für Minderjährige nicht; für sie tritt auch bei den schwersten politischen Verbrechen statt der Todesstrafe lebenslängliche Zwangsarbeit (Katorga) ein. . . Und doch kann der alleinige Wille des Ministers des Innern oder der Generalgouverneure in den Gouvernements, über die der „verstärkte Schutz“ verhängt ist, jeden Minderjährigen, der einen Beamten während der Ausübung seines Amtes überfallen hat, der Kriegsjustiz überliefern. So geschah es auch diesmal.

Die Angeklagten wurden der ordentlichen Gerichtsbarkeit entzogen auf Grund des Artikels 18 der Bestimmungen über den „verstärkten Schutz“, derjenigen Bestimmungen, welche erst vor kurzem vom Ministerrat — dem Komitee der höchsten Würdenträger des Reiches — als Werkzeug einer schädlichen Willkür und unnützer Unterdrückung gebrandmarkt wurden.

Man übergab die unglücklichen Jünglinge dem Feldgericht zur nie wieder gutzumachenden Bestrafung mit der grausamen Todesstrafe auf Grund von Bestimmungen, deren Außerkraft-

*) Nach russischer Auffassung; dürfte auch wo anders versucht werden, so aufzutreten. Die Red.

Karl Wagner schien endlich das Rechte gefunden zu haben; zufällig erfuhr er, daß der Besitzer eines bedeutenden Kolonialwaren-Großgeschäftes die Absicht hege, einen Sozjus anzunehmen, der später das Geschäft allein übernehmen und weiterführen könnte. Er selbst lenkte zunächst Bernards Aufmerksamkeit auf diese Gelegenheit und fand diesen auch bereit, das Geschäft abzuschließen. Einige Konferenzen mit dem Geschäftsinhaber führten zum Ziele.

Das Jahr 1865 ging jedoch auch schon zur Neige, als in Münster die Doppelhochzeit einfach und ohne Sprünge gehalten wurde. Karls reichlich bemessener Urlaub gestattete es, sich dem Reisevergügen nach Herzogslust hinzugeben und in Italien des nordischen Winters zu vergessen.

Dann aber zog man in das neue Heim zur alten Metropole am Rhein, wo fortan ein neues Leben herrschen sollte. Als man eines Abends nach der Arbeit des Tages beisammen saß, wie es schöner Brauch geworden war, und die Sprache wieder einmal auf die alten Zeiten und ihre überstandenen Leiden kam, fragte Bernard:

„Wißt Ihr auch, welcher Spruch der Schrift mich während dieser trüben Zeit fast Tag und Nacht beschäftigt hat?“ Da ihm niemand antwortete, fuhr er fort: „Das Wort lautet: „Ich will die Sünden der Väter rächen an den Kindern!“

Es war kein angenehmes Gefühl, das die kleine Gruppe bei diesen Worten beschlich und es dauerte eine Weile, bis Karl sich soweit gefaßt hatte, daß er erwidern konnte:

„tretung vielleicht schon morgen verkündet wird. Der eine von ihnen wurde zum Tode verurteilt.“

Und nach diesem eiligen Verfahren verkündete ich meine unerhörte Ueberzeugung, daß der Verurteilte unschuldig ist. Ich weiß, daß ihn keine Schuld trifft. Ich schwöre, daß ein Unschuldiger zum Tode verurteilt ist.

Durch eine ganze Reihe von Zeugenaussagen ist festgestellt worden, daß der Unglückliche, während das Verbrechen begangen wurde, an seiner gewohnten Arbeit saß.

Er wurde eine Woche nach dem Angriff auf den Polizeimeistergehilfen verhaftet auf Grund einer Anzeige eines dem Gericht unbekannt gebliebenen Polizeipizels. . . . Dieser „Unbekannte“ war nicht einmal am Tatorte. . . . Dann wurde der Verhaftete „erkannt“ vom Verletzten, der seinen Angreifer kaum zehn Sekunden gesehen hatte. . . .

Das „eilige“ Feldgericht hat den zahlreichen Zeugen keinen Glauben geschenkt, und der Hals des Unglücklichen zuckte in der sich zusammenziehenden Schlinge.

Die Revisionsfrist wurde auf nur 48 Stunden bemessen. Bis jetzt in der ganzen Dauer meiner langjährigen Praxis kannte ich nur ein „schnelles, gerechtes, barmherziges und für alle gleiches“ Verfahren. Jetzt erfuhr ich, was ein nur schnelles Verfahren ist. . . . Und Schrecken und unaussprechliche Verzweiflung erfüllten meine erschütterte Seele. . . .

Woldemar Berensam.“

Neues vom Tage.

Verhaftete Einbrecher.

In den letzten Tagen ist es der Wiener Polizei gelungen, mehrerer gefährlicher Einbrecher und Wohnungseinschleicher habhaft zu werden, die nicht nur in Wien, sondern auch in mehreren größeren Provinzstädten ihre Tätigkeit entfaltet hatten.

Montag um 9 Uhr vormittags sah eine im Hause Währing, Gengasse 13, bedienstete Magd, wie zwei ihr fremde Männer sich an der Türe der Wohnung eines auf dem Lande weilenden Fabrikanten zu schaffen machten. Die Magd verständigte die Hausbesorgerin, doch die verdächtigen Gesellen ergriffen die Flucht; sie wurden jedoch auf der Straße durch Sicherheitswachen festgenommen. Der eine nannte sich Abraham Engel. Der Name stand auch auf einem Militärpaß, den der Gauner bei sich hatte. Der zweite wurde als der 25jährige ehemalige Hilfsbeamte Andreas Stiaßny erkannt. Die Verhafteten wurden dem Sicherheitsbureau eingeliefert. Hier wurde der angebliche Engel bald durch die anthropometrische Messung mit dem schon zweimal wegen Diebstahls mit schwarzen Kerker abgestraften 26jährigen Comptoiristen Adolf Czaj identifiziert. Czaj hatte mehrere Einbruchswerkzeuge und eine Anzahl auf diverse Schmuckstücke lautende Pfandscheine weggeworfen. Zunächst wurde festgestellt, daß diese Pfandscheine auf Schmuckstücke ausgestellt waren, die am 16. April der Gattin eines Wiener Pferdehändlers aus versperrter Wohnung gestohlen worden waren. Die beiden nun verhafteten Gauner haben den Schmuck in Linz, Prag, Budweis und Klagenfurt versetzt. Der verhaftete Czaj ist auch mit jenem Gauner identisch, der in eleganter Kleidung in verschiedene Wohnungen kam, wenn deren Eigentümer nicht anwesend waren, sich „Dr. Richter aus Böhmen“ oder „Dr. Hamburger aus Budapest“ nannte und den Herrn des Hauses dringend zu sprechen wünschte. Gelang es ihm durch eine List, das Dienpersonal aus dem Zimmer zu entfernen, stahl er, was ihm unter die Hände kam. Nicht weniger als 17 derartige Diebstähle, die er in der Zeit vom 15. Februar bis Mitte Mai dieses Jahres verübt hat, konnten ihm bisher nachgewiesen werden. Als sich Czaj nicht mehr in Wien sicher fühlte, verließ er mit Stiaßny die Residenz und verlegte sein Operationsfeld in die Provinz. Nach Verübung von Diebstählen in St. Pölten, Klagenfurt und Graz tauchten die beiden in Prag auf, woselbst sie der Schauspielerin Franziska Prochaska in der frechsten Weise Brillantschmuck im Werte von 7290 Kronen entwendeten.

Am 18. Juni l. J. wurde der berüchtigte Einbrecher Ignaz Dastl, ein 42jähriger Schlossergehilfe, nach Verbüßung

einer fünfjährigen schweren Kerkerstrafe aus der Strafanstalt Garsten entlassen. Mit ihm verbündeten sich Czaj und Stiaßny, um Einbrüche bei Parteien, die zum Sommeraufenthalte auf dem Lande weilen, zu verüben. Gleich nach Dastls Entlassung fuhr Czaj mit ihm nach Augsburg. Dort führten sie einen Einbruch in der Bahnhofstraße aus. Die gestohlenen Sachen haben sie in Wien versetzt. In Wien haben die Gauner nun am 29. v. M. die Wohnung des k. u. k. Konsuls Franz Peter, Lerchenfelderstraße 88, erbrochen und dort Silbergerätschaften, Kleidungsstücke und Ordensdekorationen im Werte von 2000 Kronen gestohlen. Am 4. d. M. erbrachen Dastl und Stiaßny die Wohnung des Thomas Braun, Blindengasse 1 und stahlen Schmuck und Effekten. Am 7. d. M. haben Dastl und Stiaßny die Wohnung der Advokatensgattin Josefine Stein, Köstlergasse 12, erbrochen und einen photographischen Apparat im Werte von 200 Kronen und Wertpapiere in der Höhe von 3000 Kronen gestohlen.

Bei einer größeren Anzahl von versuchten Einbrüchen wurden die Gauner teils verschucht, teils gelang es ihnen nicht, in die betreffenden Wohnungen einzudringen. Ignaz Dastl wurde Mittwoch früh von Polizeianten in seiner Wohnung, Favoriten, Kolumbusgasse 55, verhaftet. Man fand in seinem Besitze ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen und Vorrichtungen zur Erzeugung von Dietrichen.

Czaj und Stiaßny haben die Beute in verschiedenen Städten des In- und Auslandes versetzt und es ist Hoffnung vorhanden, daß ein beträchtlicher Teil der gestohlenen Werte sichergestellt wird. Als Zechpreller haben sich Czaj und Stiaßny in Bozen versucht, wo sie sich nach Dötern aufstellten und als Michael und Ludwig Pegel in einem Hotel wohnten. Ohne einen Heller in der Tasche machten sie eine beträchtliche Zech- und brannten dann durch. Der bisher festgestellte Gesamtschaden beträgt ungefähr 25.000 Kronen, doch setzt das Sicherheitsbureau die Erhebungen noch fort und wird die Verbrecher nach ihrem Abschluß dem Landesgerichte einliefern.

Japanische Selbstbewertung.

Tokio, im Juni.

Es erscheint in Japan eine neue Zeitschrift, Shinjin mit Namen (Shinjin heißt: neuer Mensch), in welcher große Denker, Gelehrte und Philosophen ihre Geistesprodukte der Öffentlichkeit übergeben. In der Januarnummer schreibt Pastor Ebina unter dem Titel „Eine neue Definition der Seele Japans“:

„Die Seele Japans ist wie die Feueräule, die unser Volk durch die Jahrhunderte geführt hat. Die großen Männer der Vergangenheit, die Japans Bestimmung vorhergesagt haben sollen, waren nichts als die Propheten oder Werkzeuge der Seele Japans. Heute aber können wir schon vieles erkennen, was diese Männer weder gesehen, noch gefühlt, noch geahnt haben. Unter der Führung unseres erhabenen Kaisers hat sie einen neuen Aufschwung genommen, jetzt, zu dieser Stunde! Wohin wird sie uns führen? Ich bin kein Prophet, ich weiß es nicht zu sagen — aber sie, die bis jetzt die Seele eines Volkes war, sie wird die Seele der ganzen Menschheit aller Länder werden. Die Seele Japans hat ihren Ursprung in der Seele des Weltalls, sie ist ihre Inkarnation, welche Himmel und Erde erfüllt, und welche ich „das Wort“ — Logos nennen will. Im Altertum sehen wir die Inkarnation des Logos in den drei großen Weisen — Confucius, dessen Lehren den ganzen Orient revolutionierten; Shaka, dessen tiefes Mitgefühl alle Herzen Asiens erleuchtete; Jesus, dessen Weisheit und Nächstenliebe den Geist der Humanität erneuerte. Was aber noch nie dagewesen, ist die Inkarnation dieser Seele in einem Volke, in einem ganzen Reiche. Die Prophezelung Jesu aber und der Traum der ganzen Christenheit war, daß das Reich Gottes einst in der Wirklichkeit errichtet würde. Wird dieser Traum nicht in unserem Lande in Erfüllung gehen? Schon hat Japan die Bluttaufe erhalten. Sollte es nicht berufen sein, triumphierend über die Gebrechen der Menschheit, die Taufe des Geistes zu erhalten, die Inkarnation des Logos und das Reich Gottes zu werden?“

Wer weiß? Vielleicht! Aber wir werden es wohl kaum mit erleben. Qui vivra verra! Die Japaner als Verbesserer

„Du magst wohl eine rechte Ahnung gehabt haben, Bernard; Du siehst jedoch jetzt auch, daß redliche Buße und Bruch mit der Väter Sünde die Rache versöhnen können!“

„Ja, Du hast Recht,“ bestätigte dieser, „entschuldigt, wenn mich manchmal noch die Erinnerung an die traurige Zeit überkommt, meine Frau muß auch noch genug darunter leiden. Aber unser Glück ist so groß, ich fürchte oft, es möchte erträumt sein!“

„Josefine, bestelle doch eine Flasche von Eurem schönen Rheinwein!“ scherzte Karl, „die wollen wir auf unser Glück leeren und dann soll Bernard sagen, ob es ein Traum ist!“

Lachend folgte man dieser Aufforderung und so löste sich denn Bernards trübe Stimmung bald, um der Heiterkeit Platz zu machen, die gute Geister in das Traubenblut vom Rheinststrand gütig hineinlegten.

Aber noch ein Schmerz stand dem Kreise unserer Freunde bevor: Trennung von Karl und Monate banger Sorge um sein Leben.

Der preussisch-österreichische Krieg des Jahres 1866 rief Karl nochmals ins Feld; schwer war der Abschied, bange Wochen verlebte auch er um die, die ihm so teuer waren. Als aber eines Tages die Post ihm einen Brief brachte, der in Riesentlettern die Kunde enthielt: Hurrah! Ein Junge! da schwand seine Sorge und wie die Ehrensalven für seinen Erstgeborenen klangen ihm die Schläge seiner Geschütze in dem blutigen Kriegsspiel.

Doch auch dieser Krieg ging glücklich zu Ende, gesund und heil kehrte Karl an den Rhein zurück und holte reichlich nach, was er im Herzen und Küssen bei seinem Söhnchen und dessen Mutter versäumt zu haben glaubte.

In der Familie Bernards bildete ein kleines Mädchen der Eltern Stolz und Freude.

Es ist bekannt, welche Folgen der Krieg von 1866 für die Gestaltung der Dinge in Deutschland hatte, besonders, daß Hannover mit diesem Jahre aufhörte, ein Königreich zu sein und zur preussischen Provinz wurde.

Diese Aenderung der Dinge bewirkte auch das Ende des Schmuggels in der Gegend, wo wir seinen Spuren gefolgt sind. Die junge Generation, die jetzt heranwächst, weiß nichts mehr von jener Zeit. Wenn man aber im Kreise der Alten abends beim Glase sitzt und es werden Erinnerungen aufgefrißt, dann hört man öfters von dem oder jenen, auf den die Rede eben kommt, behaupten: „Der hat das Schmuggeln verstanden.“

Oft habe auch ich jene Worte gehört, aber niemals den Namen Remann als den von Schmugglern nennen hören. Die Rechtfertigung, die einst dem Sohne zu teil wurde, der für der Väter Sünde büßte, hat das Andenken daran verlösch, daß dieser Name einst im Vereine mit anderen Schmugglernamen in Verbindung gebracht wurde.

der Menschheit, das ist jedenfalls etwas Neues. Bis jetzt waren sie nur die Empfangenden, hoff n wir, daß sie sich bald auch als Gebende erweisen.

Was kostet Rußland der ferne Osten?

Auf diese Frage gibt ein russisches Blatt mit folgenden erstaunlich hohen Ziffern, die sich auf eine genaue Statistik gründen, die Antwort. Der Drang Rußlands nach dem Osten datiert aus dem Jahre 1858 (Vertrag zu Algon) und erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 1897, wo China formell an Rußland Port Arthur und Talienwan abtrat und die Konzession zum Baue der mandchurischen Eisenbahn erteilte. Bis zum Jahre 1900 erforderte die Verwaltung des Amurgebietes einen Zuschuß von 32,788.309 Rubeln, die des Küstengebietes einen solchen von 231,508.414 Rubeln. In den Neunzigerjahren begannen die Ausgaben beträchtlich und schnell zu steigen. Im Jahre 1891 beliefen sie sich auf 10 1/2 Millionen, 1899 schon auf 25 Millionen, während der allgemeine Zuschuß 1900 bereits auf 2064,296.723 Rubel angewachsen war. Wenn man sich dieses Kapital für die ganze Zeit verzinst denkt, kommen noch 13,214.836 Rubel hinzu. Bekanntlich sind 10 Prozent des Budgets des Küstengebietes für die Flotte bestimmt und in 50 Jahren sind hiezu 26,862.815 Rubel eingelaufen. Insgesamt hat demnach das Küstengebiet Rußland in 50 Jahren 304,374.576 Rubel gekostet. Schlägt man hiezu die Ausgaben für das Heer im Amurgebiet seit 1900, die Ausgaben für Verwaltung und Kolonisation, so erhalten wir nicht weniger als 400 Millionen. Das mittlere Jahresdefizit des Amurgebietes betrug in den ersten zehn Jahren 562.052 Rubel alljährlich und in den letzten Jahren 21,199.030 Rubel (also 40 mal mehr als im ersten Jahrzehnt). Die Kosten des Baues der mandchurischen Eisenbahn betragen 400,077.266 Rubel (die Anlage von 2377 Werst Schienengleis kostete 253,496.850 Rubel, die Bewachung der Strecke 46,293.386, Verluste durch Unordnungen 70,000.000, Hafenanlage und Anlage der Stadt Dalni 18,850.000, Installation einer Dampfschiffahrt im Dienste der Bahn 11,427.000 Rubel). Zählt man alle diese Zahlen zusammen, so ergibt es sich, daß der ferne Osten Rußland bereits mehr als eine Milliarde gekostet hat. Hiezu kommt noch eine zweite Milliarde, die heute bereits der Krieg verschlang und nun die voraussichtliche Kriegsschädigung an Japan. — Wahrlich, man begreift, daß dem Lande der ferne Osten „teuer“ ist!

Eisberge im Atlantischen Ozean.

Die Passagiere der transatlantischen Dampferlinie haben in den letzten Monaten manchmal Gelegenheit gehabt, die schwimmenden Eisriesen, welche die Route der Dampfer auf der Reise von und nach Nordamerika kreuzen, zu beobachten. Dem Auge bietet sich zuweilen ein großartiger Anblick, wenn bei schönem Wetter solch ein Eisberg in Sicht kommt, von goldigem Sonnenschein umflutet, in allen Farben leuchtend und umflattert von zahlreichen Möwen und anderen Seevögeln. Man hat Eisberge gesehen, die bis zu 100 Meter aus dem Wasser hervorragten. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Eis ein geringeres spezifisches Gewicht besitzt als das Wasser und die aus dem Wasser ragende Höhe nur den siebenten Teil der Gesamthöhe ausmacht, so erhält man ein Bild von der Größe dieser Eisberge. Natürlich sind nicht alle Berge gleich groß, doch alle zeichnen sich mehr oder weniger durch groteske Formen aus. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß z. B. auf der Reise von Europa nach Newyork mehr als hundert Eisberge passiert werden. Zuweilen kommt auch ein ganzes Eisfeld von gewaltiger Ausdehnung in Sicht, so daß die betreffenden Schiffe gezwungen sind, stundenlang einen anderen Kurs einzuschlagen, um aus dem Bereiche dieses Feldes zu kommen.

Die Entstehung der Eisberge erklärt sich dadurch, daß die Gletscher der Polargegenden, z. B. Grönlands, eine Strecke weit ins Meer vordringen, bis die Enden schließlich mit furchtbarem Gewalt abbrechen, ins Meer stürzen und von den Strömungen fortgetrieben werden; oder auch dadurch, daß Packeis und Eisfelder sich übereinanderschieben und aufstürmen. Durch die Polarströmungen wird das Eis nach dem Äquator getrieben und zwar im Atlantischen Ozean bis zu 36° S., resp. von den südlichen Polargegenden her bis zu 37° N. Breite, wo das Eis dann langsam schmilzt. Die meisten Eisberge werden in den viel befahrenen Gewässern im Süden der Newfoundlandbank angetroffen, wo sie von Januar bis Juli und namentlich im Mai sehr zahlreich auftreten. Im Jahre 1882 zählte in jenen Gewässern im Mai ein deutscher Dampfer innerhalb 24 Stunden annähernd 400 Eisberge. Auch in diesem Jahre ist bereits verhältnismäßig früh viel Eis angetroffen worden und es ist möglich, daß die obgenannten Grenzen, bis zu denen das Eis nur in besonders eisreichen Jahren vordringt, in diesem Jahre noch erreicht werden.

Für die Schifffahrt bilden die Eisberge eine gewisse Gefahr und zwar vor allen Dingen im Nebel, doch wird die Nähe der Eisberge durch plötzliches Fallen der Temperatur verraten, so daß ein aufmerksamer Schiffsführer rechtzeitig gewarnt wird, auf seiner Hut zu sein. So haben die Dampfer des norddeutschen Lloyd auf ihren Reisen von und nach Nordamerika in den letzten Monaten verschiedentlich Eisberge angetroffen, die aber bei der umsichtigen Führung der Dampfer für die Reisenden nur ein schöner Anblick, aber keine Gefahr waren. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ passierte am 6. April auf 41° N. und 51° 49' W. eine ganze Anzahl Eisberge, ferner sichtete der Postdampfer „Hannover“ am 7. April zwischen 40° 43' N. 47° 7' und 41° N. 48° W. zehn große Eisberge. Bei der Sicherheit, welche den Passagieren auf diesen, mit allen modernen Einrichtungen ausgerüsteten und mit größter Umsicht geführten

Passagierdampfern geboten wird, kann von einer Kollisionsgefahr mit Eisbergen wohl kaum die Rede sein, zumal die Dampfer der transatlantischen Linien nach und von Nordamerika im Frühjahr bis zum Hochsommer ihren Kurs ändern, so daß von diesen Dampfern verhältnismäßig nicht sehr viele Eisberge passiert werden. Denjenigen Passagieren aber, welche Gelegenheit hatten, solch einen Eisstoß zu bewundern, wird der Anblick sicher unvergesslich bleiben.

Den Roman eines Deserteurs

erzählt „Le Petit Temps“: Im Jahre 1898, im Alter von 18 Jahren, ließ sich Andre Jules Semaille, der Sohn eines reichen Industriellen des Nordens, in die Schule von Alfort aufnehmen. Wegen Zwistigkeiten mit seiner Familie verließ er jedoch bald diese Schule wieder und trat in ein Kürassier-Regiment ein, um seine drei Jahre abzudienen. Da starb ein Onkel des jungen Soldaten und vermachte ihm 400.000 Franks. Semaille begann jetzt ein flottes Leben zu führen und weil er sich in der Kaserne nicht frei genug fühlte, desertierte er und ging ins Ausland. Eine Amnestie gestattete ihm nach einigen Monaten die Rückkehr nach Frankreich mit der Erlaubnis, seine Militärzeit in einem anderen Regiment abzudienen. Bald wurde er des Kasernenlebens von neuem überdrüssig und verschwand von neuem von der Truppe. Er wurde in Paris verhaftet und vom Kriegsgericht in Cours zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wurde ihm erlassen, zum dritten Mal wurde er Kürassier und — desertierte zum dritten Male. Im Jahre 1902 kehrte er abermals nach Frankreich zurück und ließ sich unter dem Namen Nisson in die Fremdenlegion aufnehmen. Man schickte ihn nach Algier. Dort nahm er 1903 an der Expedition nach dem Süden an die Grenzen von Marokko teil; er kämpfte in der Kolonne Bichemain bei El-Moungar und trug den tödlich verwundeten Leutnant Salchauhausen während der Nacht, in der die umzingelte und dezimierte Kompagnie befreit wurde, auf den Schultern von El-Moungar nach Zafrani. Dann machte Nisson alle kriegerischen Operationen im äußersten Süden, in l'An-Chair im April 1904 und in Tafalet im Mai 1904 gegen die Berber mit. Das Amnestiegesetz von 1903 gestattete ihm, mit seiner Identität hervorzutreten. Er verlangte nach Frankreich zurückzukehren und wurde dort von neuem bei den 13. Kürassieren eingestellt, um seine Dienstzeit zu beendigen. Die Abenteuer Semailles waren damit aber noch nicht zu Ende. Während eines Urlaubs nach Paris machte er die Bekanntschaft einer hübschen jungen Dame, Fräulein de Beaupuis. Die jungen Leute verliebten sich, aber ihre Familien wollten von einer Verheiratung nichts wissen. Nahe daran, Mutter zu werden und von den Ihren verstoßen, bestellte Fräulein de Beaupuis Semaille am 8. April d. J. zu einem Rendezvous in einem Hotel und erklärte ihm mit dem Revolver in der Hand, daß sie sich vor seinen Augen töten würde, wenn er nicht mit ihr nach Belgien gehe. Semaille desertierte zum vierten Male. Er fand in Belgien eine gute Stellung und machte Anstalten, das Mädchen zu heiraten. Seine Familie stellte ihm nun, da sie die Heirat um jeden Preis verhindern wollte, eine Falle. Sie ließ ihm mitteilen, daß sein Vater eine Zusammenkunft mit ihm in Maubeuge wünsche. Ohne Argwohn ging Semaille nach Maubeuge; dort erwarteten ihn Gendarmen und verhafteten ihn. Vor dem Kriegsgericht des 4. Korps, wo der Fall verhandelt wurde, erschien Fräulein de Beaupuis, die nach Paris zurückgekehrt war und ihr Leben dort kümmerlich als Arbeiterin fristete, verteidigte ihren Freund und nahm ihrerseits die Verantwortung für seine Desertation auf sich. Das Gericht verurteilte Semaille zu acht Tagen Gefängnis mit der Wohlthat des Strafaufschubgesetzes.

Wie soll die Frau sein, die man heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbene französische Humorist Max O'Rell in einem hinterlassenen Büchlein, das dieser Tage bei Calmann-Lévy in Paris erschienen ist, amüsante Antwort: „Heirate,“ so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist als du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Man erkennt den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadelt und die sich über ihre Freundinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin. Wenn du keine Braut ins Theater führst und die Plätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde, daß alle Parkett- und Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen ausruft: „Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Galerie; die Hauptsache ist, daß wir uns amüsieren!“ Dieses Mädchen ist „ein guter Kerl; man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ist, mit ihrem Manne ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze besetzt sind. Wenn du einen Bettler triffst und ihm etwas geben willst, so heirate nie die Frau, die in solchem Augenblick zu dir sagt: „Es ist vielleicht ein Betrüger, der das Geld in die Kneipe trägt.“ Wenn du selbst diese Bemerkung machst und die Frau dir antwortet: „Schön! soll er gehen, der arme Teufel! Es ist heute so kalt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!“ — so heirate sie. Versuche zu ergründen, wie sie sich Frühmorgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie

mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber sofort die Stirn runzelt und zornig ausruft: „Nanu! was soll denn das heißen?“ so heirate sie nicht; sie ist weder liebenswürdig noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „gu'en Gesellschaft“ hat. Das junge Mädchen, das sein Lächeln für die Fremden aufspart und seine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. So lange du nur der „Zukunftige“ dieser Dame bist, wird sie dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist du nicht noch ein Fremder? Aber du kannst sicher sein, daß sie dich, sobald sie deine Frau geworden ist, behandeln wird, wie wenn du zu ihrer Familie gehörtest. Wenn du einer Frau einen Besuch machst und sie dich eine halbe Stunde warten läßt, um sich dir nur vollständig tabellos zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die Haare einfach und rasch festgesteckt und im Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans façon“, ein praktisches Mädchen: heirate es, besonders wenn es sich nicht erst lange entschuldigt, daß es im Negligé kommt. Wenn die Brüder des jungen Mädchens der Schwester Rednamen geben, Verkleinerungsformen der männlichen englischen Taufnamen Ted, Tom, Mick oder Dick! . . . so heirate das Mädchen, es ist ein „guter Kamerad“. Heirate ein Mädchen, das seinem Vater Zigaretten rollt oder die Pfeife stopft, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer, oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, sich ihm auf den Schoß setzt, ihm die Schnurrbartspitzen dreht oder die Ohrschläpchen lang zieht und ihn mit Rosenamen bombardiert, die ebenso familiär wie kindisch sind. Das junge Mädchen, das mit seinem Vater flirtet, das ihn nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihm die Krawatte bindet, das genau nachsieht, ob die Rockärmel nicht länger sind als die Ärmel des Ueberziehers, das jedes Staubchen vom Rockragen fortbläst und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des lieben „Papi“ zufrieden ist, ihn küßt und noch einmal küßt, um ihm Adieu zu sagen, das Mädchen, sage ich, wird eine treffliche Frau sein. Glücklicherweise der Vater, der eine solche Tochter hat . . . glücklich der Mann, der sie zur Frau bekommt!“

Eigenberichte.

Saaq, N.-De. (Konzert der Liedertafel) Am Sonntag den 9. d. M. nachmittags fand in der Turnhalle das Sommerkonzert unserer Liedertafel statt. Das Wetter war prächtig und der Besuch sehr zufriedenstellend, auch aus der Umgebung, von St. Peter i. d. Au, St. Valentin und Wolfsbach, hatten sich Gäste eingefunden. Die Sänger trugen die Ehre: „Dort liegt die Heimat mir am Rhein“ von R. Attenhofer, „König Sigurds Brautfahrt“ von A. Egler, „Eile-til-estaf“ von Hugo Jüngst, „Drau-Walzer“ von Th. Koschat, „Drei Laub auf einer Linde“ von A. Kirchl und „Oberösterreichisch“ von J. Zehngraf sehr wirkungsvoll vor. Großen Erfolg errangen auch die Herren Franz Loidl, Franz Wimmer, Valentin Gergl und Andreas Winter mit den Biergefängen „Und i han mei Häusl am Roan bau“ und „Bierzeitige“ von Franz Stöckl. Das vollbesetzte und trefflich geschulte Streichorchester, bei welchem auch zwei Damen, die Fräulein Berta Schild und Minna Winter, mitwirkten, spielte die Marsche „Erzherzog Ferdinand Karl“ von J. F. Wagner, „Frisch voran“ von R. Wettschek und „Admiral Togo“ von Herbert Bravu; die Walzer „Weingelster“ von R. Zeller und „Unsere Edelknaben“ von F. M. Ziehrer, sowie Webers „Freischütz“-Overture und die Mazurka „Liebeszauber“ von E. Strauß schwungvoll und mit großer Präzision. Die Klavierbegleitung hatte Frau Marie Dösl in liebenswürdiger Weise übernommen. Die Herren Franz Loidl und Andreas Winter haben bei dieser Aufführung ihre Tüchtigkeit als Sangwarte und Leiter des Orchesters wieder glänzend bewiesen. Auch Herr Josef Pöhl verdient für seine komischen Vorträge, welche ihm reichen Beifall eintrugen, lobende Erwähnung.

Hollenstein. (Männergesangverein.) Sonntag den 16. Juli 1905 findet die 1. saunungsmäßige Liedertafel des Gesangvereines im Gartensalon des Herrn Mayer in Staudach statt.

(Schülerausflug.) Samstag den 1. Juli unternahm Herr Lehrer Memek Hans mit 20 Schülern und Schülerinnen einen schönen Ausflug über Sandgraben, Bromau, Hof, Lassing, Gösling und mit der Bahn dann von Gösling nach Hollenstein zurück. Es war eine Marschleistung von 25 Kilometer, die Kinder ließen aber von Müdigkeit gar nichts merken.

Aas Waidhofen.

** **Trauung.** Samstag den 29. Juli 1905 findet um 1/2 12 Uhr vormittags in der Pfarrkirche St. Florian in Zell a. d. Ybbs die Trauung des Herrn Othmar LamaL, Stadtbuchhalter in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Fräulein Mizzi Daum, Oberlehrerstochter in Zell a. d. Ybbs, statt.

** **Bezirksschulrat Waidhofen.** Der hohe n.-ö. Landesausschuß hat als Vertreter in den Bezirksschulrat Waidhofen a. d. Ybbs folgende Herren ernannt: Dr. phil. Paul Buzer, Realschulprofessor; Alois Freundl, Hausbesitzer und Privatier; Anton Kerschbamer, Gasthofbesitzer und Anton Jar, Schloß-, Dekonomie- und Kohlenbergwerksmitbesitzer.

** **Schülerausflug.** Am Montag den 17. Juli findet bei günstigem Wetter der Ausflug der Schülerinnen der 5. Klasse B der hiesigen Volksschule unter Führung des Klassenlehrers Rasch in das Johnsbachtal statt. Abfahrt

1/2 Uhr früh vom Staatsbahnhofe. Rückkunft abends 9 Uhr Die Eltern der Kinder sowie Schulfreunde sind zu diesem Ausfluge herzlich eingeladen. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Ausflug Mittwoch den 19. Juli oder Samstag den 22. Juli statt.

Der Parkfest. Mit großer Spannung sieht man dem großen „Parkfeste“ entgegen, das am Sonntag den 23. Juli l. J. vom hiesigen Verschönerungs- und Alpenvereine in den prächtigen Anlagen unseres herrlichen Doppelparkes abgehalten wird. ...

Musealverein für Waidhofen a. d. Y. und Umgebung. Im Laufe der letzten Wochen überbrachten dem Museum teils als Geschenke, teils mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes: Herr Richard Graf in Zell a. d. Ybbs: die Innungslade der Feilenhauer-Genossenschaft mit Privilegium, Protokollen und anderen Schriftstücken, ferner ein Gelbild (darstellend das jüngste Gericht); Herr Leopold Frieß: einen Innungsbecher aus Glas mit Malerei aus dem Jahre 1594: 13 bl. Leitung der städt. Volksschule: 69 diverse Münzen; Herr Alois Hofbauer, Oberlehrer in Konradshausen: ein Buch vom Jahre 1756 über allerhand rare Künste; Herr Josef Buchauer: zwei Bücher „Waidhofener Journal“, enthaltend die Ereignisse in Waidhofen a. d. Ybbs vom Jahre 1801 bis 1812 und 1813 bis 1824, geschrieben vom einstigen Buchbindermeister Fidelis Koller allhier; Herr Ignaz Wickenhäuser in Opponitz: ein altes Bierglas mit Deckel, ein eingelegtes Scheibengewehr vom Jahre 1798, einen türkischen Säbel und eine eiserne, große Schelle; Herr k. k. Rechnungsrat Josef Preß: ein französisches Feuerstengewehr (mit welchem im Jahre 1805 der Besitzer der Gemeinholzmühle von einem Franzosen erschossen wurde. Der fliehende Täter wurde von den Bauern eingeholt und bei Haag erschlagen); Herr Leopold Hochbichler, Gasthaus- und Realitätenbesitzer in Grasberg: eine Helebarde aus dem 16. Jahrhundert; Herr Franz Weisengruber: eine Namenstaggratulationsschleife vom Jahre 1816; Frau Marie Schwandl: eine große Photographie des unteren Stadtplatzes zur Zeit der Kanalisierung; Ungenannt:

eine Porzellanschale mit Malerei und einen bemalten Teller; Herr Eduard Kosko: zwei Porzellanschalen mit Teller; Frau Therese Jagersberger: einen mit Perlmutter eingelegten Rosenkranz; Herr J. Kauba: einen silbernen Uhrschlüssel vom Jahre 1777; Herr J. Stöckler, Besitzer des Gasthauses „zum Hiaslwirt“: einen alten Reitsattel; Frau Jäzilia Reifberger, Hausbesitzerin hier: einen französischen Säbel aus der Völkerschlacht bei Leipzig, einen Leibgurt (Kanzeln) mit Pfauenfederstickerei, eine Einzerhaube, drei Bücher, ein Steingefäß und 17 diverse Münzen; Herr Theodor Boukonig, Schuldirektor i. P. in Enns: ein Pulverhorn und einen Gesellenbrief vom Jahre 1819; Herr Johann Bönsch: eine Briestagübersichtskarte aus dem Jahre 1817 und ein Gelbild in geschnitztem Rahmen (darstellend einen heiligen mit Palmzweig); Herr Wolfgang Unterkirchner: drei Stück Kossuth-Banknoten und Herr Karl Frieß: eine silberne Gedenkmünze.

Unglücksfall. Am Mittwoch den 12. Juli hat sich am unteren Stadtplatze ein gräßlicher Unglücksfall zugetragen, durch den der hiesige Spenglermeister und Hausbesitzer Herr Blaschko und seine Gemahlin in tiefste Trauer versetzt wurden. Es war gegen 1/4 Uhr nachmittags, als das zirka 2 1/2 jährige Söhnchen der Eheleute Blaschko am Trottoir vor dem Hause mit Schindeln, welche in das Haus getragen wurden, spielte. Da kam vom Bahnhofe her ein mit zwei schweren Pferden bespannter Ziegelwagen dahergefahren. Der kleine Knabe lief plötzlich gegen den Wagen, kam zu Falle, und im selben Augenblicke gingen ihm auch schon die Räder des schweren Fuhrwerks über den Kopf. Das Kind, dem der Kopf zermalmt wurde, blieb sofort tot auf der Stelle liegen. Eine große Blutlache und Hirntelle bezeichneten die Stelle, wo sich das Unglück zugetragen hatte. Das Unglück hat sich so schnell ereignet, daß es schwer ist, festzustellen, wie es eigentlich geschehen ist. Der schwer geprüften Mutter, die das Unglück vom Fenster der Wohnung sah, aber nicht helfen konnte, war es vorbehalten, das tote Kind ins Haus zu tragen. Der Jammer derselben war unbeschreiblich. In herzzerreißenden Schreien jammerte sie um ihr einziges Kind. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod konstatieren. Den Kutscher, der auf der anderen Seite des Wagens ging, trifft an dem Unglücke absolut kein Verschulden, da er das Kind unmöglich sehen konnte und der Wagen in sehr langsamem Tempo dahersuhr. Der Unglücksfall hatte natürlich die Ansammlung einer großen Menschenmenge zur Folge. Der schwer geprüften Familie bringt man allgemeines Beileid entgegen. Dieser Unfall zeigt aber wieder recht deutlich, wie gefährlich es ist, so kleine Kinder unbeobachtet auf der Straße zu lassen. Gerade dieser Teil der unteren Stadt ist es, wo sich so viele kleine Kinder ohne Beaufsichtigung auf der Straße herumtreiben. Die Passage ist enge und ein Unglücksfall bei dem regen Wagenverkehre jederzeit zu gewärtigen. Es wäre doch ratsamer, den Kindern dieser Häuser die schattigen rückwärtigen Gärten, als die staubige Straße als Sammelpfad zuzuwenden.

Todesfall. Am Samstag den 8. Juli l. J. ist eine langjährige Besucherin unserer Sommerfrische, Frau Emilie Forster, geb. Reitz Edle von Bollheim, nach kurzem Leiden infolge eines Herzschlages verschieden. Die alte, 73 jährige Dame, die vielen Einheimischen und Sommergästen durch ihr lebenswürdiges, stets freundliches Benehmen sehr wohlbekannt war, hatte auch heuer unser freundliches Alpenstädtchen, in dem sie sich stets so wohl befand, besucht, um einige Monate in stiller Eingezogenheit hierselbst zu verbringen. Ein herbes Geschick wollte es, daß sie hier den Jahren, die mit so zärtlicher Liebe an ihr hängen, entrisen wurde. Eine große Anzahl ihrer hiesigen Bekannten wohnten der am Montag stattgehabten Einsegnung bei. Die Leiche wurde nach Wien überführt und dortselbst in der Familiengruft beigesetzt.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.

- 19. Kranzl am 10. Juli 1905. 1. Best Herr Rüpschl mit 96 Teiler. 2. " " F. Rudnka jun. " 133 " 1. Gruppe Prämie Herr A. Jox mit 36 Kreisen. 2. " " J. Wertich " 32 " 3. " " M. Pokerschnigg " 33 "

- Laufschiebe. 1. Kranzl am 19. Juni 1905. 1. Tiefschußbest Herr A. Zeitlinger. 1. Kreisprämie Herr A. Zeitlinger mit 26 Kreisen. 2. " " J. Schanner " 25 " 2. Kranzl am 10. Juli 1905. 1. Tiefschußbest Herr A. Zeitlinger. 1. Kreisprämie Herr A. Zeitlinger mit 37 Kreisen. 2. " " J. Waaß " 27 "

Die Jahres-Hauptversammlung der Eisen- und Metallgewerbetreibenden im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs findet Sonntag den 16. Juli 1905 um 1 Uhr nachmittags im Gasthause der Frau Jäzilia von Kretschmayr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufdingen und Freisprechen. 2. Allfällige Anträge.

Militärkonzert. Am Samstag den 8. Juli fand im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 59 aus Linz statt. Infolge des schönen Wetters und des vorzüglichen Renommées, dessen sich die Musik des 59. Regiments von den Vorjahren in Waidhofen a. d. Ybbs erfreut, war der Besuch ein außergewöhnlich starker. Es hatten zu dem Konzerte nicht nur die Einheimischen sondern auch die Sommergäste ein starkes Kontingent gestellt. Auch bemerkten wir unter den Besuchern zahlreiche liebevolle Gäste aus den Nachbarorten. Die Leistungen der Kapelle waren

auch unter dem neuen Kapellmeister durchwegs vorzüglich. Besondere Anerkennung fanden die hier bereits wohlbekannte Phantasia aus der Oper „Tannhäuser“, Ouvertüre zu „Oberon“, der Einzugsmarsch aus „Rienzi“ und der Chor aus der Oper „Nikolaus Briny“. Lobens Erwähnung verdient das fleißige Spiel der Kapelle. Programmäßig sollten 15 Nummern gespielt werden und in Wirklichkeit gab es deren durch Zugaben 31 Nummern. Neuester lustig ging es nach 10 Uhr bei der Koriantolischlacht am Eislaufplatze zu. Es entwickelte sich ein Bombardement mit zarten „Papierschnitzeln“, das unendliche Heiterkeit erregte. Allgemein fiel an diesem Abende die wirklich tadellose Bedienung und die ganz exquisite Bewirtung durch den neuen Besitzer Herrn Krumpholz auf. Wir verzeichnen diese Tatsache mit umso größerem Vergnügen, als sich sonst bei so großen Veranstaltungen immer gewisse Mängel ergeben. Durch die Veranstaltung dieses Militärkonzertes hat Herr Krumpholz nicht nur den Einheimischen, sondern auch den Sommergästen einen in jeder Beziehung gelungenen Abend bereitet, für den ihm Dank und Anerkennung gebührt.

Tanzkränzchen. Sonntag den 16. Juli l. J. findet in Niedmüllers Märzenerker ein Tanzkränzchen statt. Musik: Ybbsstaler Quartett. Anfang 3 Uhr. Eintritt 30 Heller.

Fremdenliste. Bis 10. Juli sind als in der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung angekommen und amtlich gemeldet 928 Parteien mit 1414 Personen.

Promenadenkonzert. Samstag den 15. Juli findet das Promenadenkonzert im Stadtpark statt. Beginn 6 Uhr abends. Mittwoch den 19. Juli findet dasselbe am Unteren Stadtplatz statt. Beginn 7 Uhr abends.

Von der Postsparkasse. Absender von Postausträgen, die ein Scheckkonto beim k. k. Postsparkassenamt haben, können zufolge Handels-Ministerial-Erlaß, Zahl 49.334 ex 1904 (R. G. Bl. Nr. 97/05, Post und Tel. Bdgs. Bl. Nr. 62/05) im internen österr. Verkehre vom 1. Juli 1905 an dem Auftrage einen Empfang-Erlagschein zur unmittelbaren Ueberweisung des eingezogenen Betrages auf ihr Postsparkassenkonto begeben. Im Postauftrage muß der Ueberweisungsauftrag in der beispielsweise Form: „Betrag mit dem zuliegenden Empfang-Erlagscheine an das k. k. Postsparkassenamt zur Gutschrift auf das Konto Nr. des N. N. in N. zu überweisen,“ angebracht und unterfertigt werden. Die Abrechnung mit dem Auftraggeber erfolgt auf dem Erlagscheine. Als Einlage ist nur der nach Abzug der bisher normierten Gebühren (Postanweisungsgeld für den vollen eingezogenen Betrag und Einzugsgebühr für jedes besonders eingetragene Dokument) verbleibende Nettobetrag einzufügen. Neben dem Bordruck „Geleistet durch“ auf der Vorderseite des Erlagscheines ist handschriftlich die Bezeichnung des Postamtes und in der Zeile „wohnhaft in ...“ die Stückzahl der eingelösten Forderungsdokumente anzugeben. Auf der Rückseite des Erlagscheines sind die Namen der einzahlenden Schuldner unter Beifügung des auf jedes Dokument entfallenden Betrages, der Gesamtbetrag der eingelösten Dokumente, die Postanweisungs- und Einzugsgebühr, endlich der mittels Erlagscheine zu überweisende Nettobetrag anzuführen. Die Stückzahl der eventuell nicht eingelösten Dokumente wird auf der Rückseite des Erlagscheines unterhalb der Abrechnung vermerkt.

Neuer Roman. Mit heutiger Nummer schließt unser Roman „Der Vater Schuld“ und beginnen wir in der nächsten Nummer einen höchst spannenden Roman unter dem Titel

„Du spät“ oder „Fremde Schuld“

von A. Steinhilber. Dieser Roman ist äußerst spannend und wird auch von unseren geehrten Leserinnen und Lesern Anerkennung finden. Wir erlauben uns daher zum Abonnement auf unser Blatt höflichst einzuladen und erhalten jetzt eintretende Abonnenten bis 1. August dasselbe gratis zugestellt, von welcher Zeit ab das Abonnement erst berechnet wird.

Gefunden wurde ein Schlüssel und in unserem Geschäft hinterlegt. Der Verlustträger wolle sich melden.

Verloren wurde auf dem Wege zum Bahnhofe am 13. Juli nachts ein Perlen-Halsband mit einer Schließe von Saphir-Stein und kleinen Diamanten. Der redliche Finder wolle obiges Halsband in der Villa Marchet gegen Belohnung von 50 K abgeben.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 5. d.: Gerstenmayer Karl, Bauerssohn aus Mitterndorf, Betrug, freigesprochen. Beran Franz, Schlosser-Gehilfe aus Ybbs, öffentliche Gewalttätigkeit, 2 Monate schweren Kerker. Winter Johann, Schneidergewerbetreibender aus Eisenstadt, Betrug, 1 Woche Kerker. Kurzbauer Franz, Bauersknecht aus Krustetten, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. — Am 8. d.: Tiefen-graber Leopold, Handelslehrling aus Hirschwang, Diebstahl, 1 Monat Kerker. Bachmann Johann, Friseurlehrling aus Wilhelmsburg, Diebstahlteilnehmung, 2 Monate Kerker. Pfingstmann Karl, Knecht aus St. Michael a. B., gefährliche Drohung, freigesprochen.

Berichtshalle.

Wien, 14. Juli.

Ein attackierter Exekutionsbeamter. Der städtische Exekutionsbeamte Karl Ritzler erschien am 4. April in der Wohnung des Ratensagenten Adolf Wortmann, um eine nichtbezahlte Steuer einzutreiben. Weil die Zahlung verweigert

wurde, erklärte der Beamte, eine Pfändung vornehmen zu müssen. Er trat in das Kabinett ein, wo auf einem Tische eine Geldbörse lag. Als der Beamte diese an sich nehmen wollte, versuchte Wortmann, ihm sie zu entreißen. Seine Gattin Rosa hielt den Beamten an den Händen fest und verletzte ihn leicht. Dabei rief sie aus: „Glauben Sie, weil Sie einen kaiserlichen Adler tragen, dürfen Sie einen solchen Raub ausführen? Das ist eine Gemeinheit!“ Der Beamte sah sich gezwungen, die Pfändung zu unterlassen und mußte unverrichteter Sache abziehen.

Gestern hatten sich vor dem Erkenntnisenate unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Schwab Adolf und Rosa Wortmann wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, Rosa Wortmann überdies wegen Beleidigung einer Amtsperson zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalts-Substitut Dr. Absalon, als Verteidiger fungierte Dr. Komar.

Die Angeklagten erklärten sich nichtschuldig. Der Exekutionsbeamte habe nach ihrer Angabe den „Adler“ erst aufgesteckt und sich als Amtorgan zu erkennen gegeben, als er die Geldbörse schon vom Tische weggenommen hatte. Es war zu jener Zeit, als sich der Vorfall abspielte, wiederholt öffentlich vor Schwindlern gewarnt worden, die sich für Exekutionsbeamte ausgeben und bei den Leuten rückständige Steuern einheben. Sie hätten zuerst nicht an die Amtswürde des in Zivil gekleideten Mannes geglaubt. Als der Beamte jedoch den Adler aufsteckte, ließen sie sofort von ihm ab. Ueberdies hatte sich der Chef des Wortmann verpflichtet, die Steuer für ihn zu bezahlen. Es lag gar kein Anlaß zur Pfändung vor.

Karl Rißler gab als Zeuge an, er habe bei seinem Eintritt in die Wohnung den Zahlungsauftrag und die Exekutionsbewilligung vorgelesen und sich damit genügend legitimiert. Als man ihm das für gepfändet erklärte Geld nicht ausfolgen wollte, habe er den Adler aufgesteckt. Dann erst wurde er tatsächlich angegriffen. Der Gerichtshof sprach Adolf Wortmann frei und verurteilte Rosa Wortmann wegen Beleidigung einer Amtsperson zu 14 Tagen Arrest.

Der neue Eid.

Meist wird sich seinem Zaren irea
Der russische Seemann zigen,
Nur ab und zu ein bißchen wird
Zur Meuterei er neigen.

Empört er sich, so bricht er ja
Den Eid, den er geschworen,
Allein was ist an einem Eid
Denn schließlich viel verloren?

So bricht er ihn und hilft von Bord
Energisch den Offizieren,
Auf einem Schiffe, das meutert, braucht
Man keinen zum Kommandieren.

Doch ist er auf dem Schwarzen Meer
Ein bißchen umhergefahren,
So geht er in sich; verwirrtlich scheint
Ihm jetzt doch sein Gebaren.

Er will sich ändern, wieder will
Dem Zaren er ganz gehören,
Und weiß's ihm ernst ist mit der Neu'
Läßt man auf's neue ihn schwören,

Der neue Eid ist tadellos,
Doch denkt man, wie es dem alten
Ergangen ist, fragt man doch besorgt:
„Wie lange wird der nun halten?“
(Aus dem „Kladderatatsch“.)

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Enthält beste Alpenmilch.

NESTLÉ'S Vollständigstes Nahrungsmittel für Säuglinge.
KINDERMEHL
ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE...
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt **F. BERLYAK, WIEN**, I. Weihburggasse 27.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Verlangen Sie
Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
HUGO POLLAK
WIEN, VI. Wallgasse 34.
Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr
Verbrauch 1 1/4 Kr. per Stunde.

Das Beste für Ihre Gesundheit!
CERES - Apfelsaft.
Ungeachtet der kostspieligen Herstellung dieses vorzüglichen, aus dem reinen Saft frischer Aepfel bestehenden Tafelgetränkes, gebe ich denselben behufs Verallgemeinerung noch
BILLIGER.
Nur echt mit Schutzmarke „Trinkender Engel“.
CERES-Werke, Wilh. Schicht, Ringelshain i. B.
Depot in Waidhofen: **Karl Wally.**

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
anerkannter bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.
Auptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mori-Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

„Le Délice“
Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
Überall erhältlich. 82 52-54
General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Rote aromatische schmerzstillende Einreibung.
Seit 25 Jahren erprobt und stets bestens begutachtet, wirkt diese aus heilsamen, aromatischen Kräutern hergestellte, balsamische, antirheumatische Einreibung stärkehend, belebend, muskel- und nervenschmerzstillend. — Touristen und allen jenen, welche viel zu Fuß und grossen Strapazen ausgesetzt sind, dient diese Einreibung als ein Ermüdung behedendes Stärkungsmittel.
Preis 1 Originalflasche K 2.—, per Post K 2.40 samt Emballage und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen). Zu haben: Franziskus-Apotheke, Wien, 5/2, Schönbrunnerstrasse Nr. 109 und bestelle man direkt mittels Korrespondenzkarte (per Nachnahme) oder (bei Vorhinderung des Betrages) am Coupon der Postanweisung.

Günstigste Kapitalsanlage:
Wieselburger Brauerei-Aktien.
Preis pro Stück K 210.— zuzüglich laufender Zinsen.
Letzte Dividende K 12.— = 6% Verzinsung.
Die Wieselburger Brauerei-Aktien-Gesellschaft umfasst folgende Brauereien: Wieselburg a. E., Krems und Pottenbrunn, Schlossbrauerei Kröllendorf, sämtliche in Niederösterreich.
Zu beziehen durch die
Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Kapun & Co.
Wien, I. Neuer Markt 3 (Mezzanin).

Vollste Ueberzeugung
Thierry's Balsam und Centifoliensalbe
bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abszessen und Leishäden etc. unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugesendete Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber.
12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam A 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen A 15.
2 Fingerring Centifoliensalbe A 3.60 franco samt Kiste. — Bitte zu adressieren an: **Apothek A. Thierry in Pragrad bei Bozitsch, Fällscher u. Wiedererklärer von Fällskisten werden gerichtlich verfolgt.**

Es ist allbekannt, daß Ärzte und Kranke in der Zoltán'schen Gicht- und Rheuma-Salbe ein solch erprobtes Mittel kennen, welches auch veraltete Leiden schon nach einzigemaligem Einreiben geheilt hat. Eine Flasche 2 Kronen in Béla Zoltán's Apotheke, Budapest, V., Szabadbágy-tér.

Vom Büchertisch.
Führer durch die Umgebung Wiens. Beschreibung der lohnendsten Ausflüge bis in die Gegend von Zwam und Horn im Norden, Böcklarn und Admont im Westen, Leoben und Aspang im Süden, Debenburg und Pörsberg im Osten. Für die Zeit von vier Stunden bis zu zwei Tagen. Von J. Frank; dritte, vermehrte und durchgesehene Auflage mit zwölf Begleitungsarten in Farben und großer Uebersichtlichkeit. 16 Fagen, Oktav. Gebunden 3 Kronen 30 Heller. — Nach verhältnismäßig kurzer Zeit erschien abermals eine neue Auflage dieses in Touristenkreisen immer mehr verbreiteten und beliebten Führers durch das herrliche Wiener Ausflugsgebiet. Hiezu tragen in erster Linie die eigenartigen Vorzüge bei, welche dieses Buch vor ähnlichen Werken voraus hat; die Zusammenfassung der lohnendsten und am meisten besuchten Ausflugsziele zu genussreichen Rundtouren, verbunden mit knapper, doch ausreichender Beschreibung und Schilderung. Der Anfänger, beziehungsweise der weniger erfahrene Ausflügler, wird hierdurch der zeitraubenden Mühe enthoben, sich eine ihm zuzugende größere oder kleinere Tour zusammenzustellen, Frank's Führer macht ihn mit allen nur irgendwie beizuhaltenden Punkten der an landschaftlichen Schönheit so reich gelegenen Umgebung Wiens bekannt. Doch werden auch geübtere, wiedergewanderte Bergsteiger und Felskletterer im Buche manches Neue finden, lohnende, wenn auch seltener besuchte Ausflugsziele, die in ähnlichen Werken teilweise fehlen. Die neue Auflage wurde nicht nur sorgfältig durchgesehen und ergänzt, sondern auch wesentlich erweitert, drei neue Hefen der beliebtesten Freytagstouren Begleitungsarten werden beigegeben, die große Uebersichtskarte vollkommen neu bearbeitet und vergrößert. Das handliche Format, der biegsame, dauerhafte Einband tragen gleichfalls dazu bei, diesen Führer jedem Wiener Ausflügler zum geradezu unentbehrlichen Begleiter zu machen. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

„Der Stein der Weisen“, dessen 10. Heft des laufenden 18. Jahrganges uns kürzlich zugegangen ist, gilt heute wohl ganz allgemein für diejenige populär-wissenschaftliche Zeitschrift, welche dem Informationsbedürfnisse weiter Kreise am besten entspricht. Das vorliegende Heft bezeugt dies neuerdings. Neben gehaltenen Abhandlungen (die Entwicklung der Botanik im 19. Jahrhundert, Messung der Stromstärke, der Magen, Wege der Radspinnen) enthält es hübsche Aufnahmen naturwissenschaftlicher Richtung von Amateurphotographen (Stilleben an der Waldwiese, Riesenschnecke), zahlreiche „Technische Mitteilungen“, Notizen für Haus und Hof und eine inhaltreiche naturwissenschaftliche Beilage, sowie eine malerische Schilderung der Insel Lussin im Quarnero. Abbildungen sind in überreicher Zahl vorhanden. Jedem Freunde des Fortschrittes auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, geistiger und materieller, ist die treffliche, in halbmonatlichen Hefen erscheinende Revue wärmstens zu empfehlen. Die Buchhandlungen gehen auf Verlangen auch Probehefte ab.
Das Heft zur Verwendung gelangte Heft 41 von „Oesterreichs illustrierte Zeitung“, wie immer sehr reichhaltig, bringt u. a. ten illustrierten Artikel „Im Großglocknergebiet“, „Flora“, Humoreske von Hermann Horwitz, die bei den Kaiser Blumenspielen prämierte Novelle „Der Zuchthäuser“ von Nanny Lambrecht, Vom hohen Sonnblick, Zwei Gedenktage (Gräfin Hahn-Hahn und Robert Franz) etc. Bilder aus den Schreckenstagen in Dössa und Lody, Sportbilder, Die österr. Abteilung der Weltausstellung in Lüttich, H. M. Frh. v. Giesel, Emerich v. Bukovics, Prof. Cappilleri, Prof. Dr. Benedikt a. a. verordnungsgebenden den Inhalt dieser vornehmen Zeitschrift, die Probenummern auf Wunsch gratis und franco versendet. Die Administration Wien, VI. Bornabiergasse 7 und 7a nimmt auch jederzeit Abonnements (vierteljährig 4 Kronen) entgegen.

Die Hitze des heurigen Sommers. Die ganz ungewöhnliche Hitze dieses Jahres deren Ursache die Wissenschaft noch nicht ergründet hat, macht besondere hygienische Vorkehrungen notwendig. Dabei spielt selbstverständlich die Bekleidung eine Hauptrolle; wie man sich leicht gesund und dabei auch elegant kleidet, das entscheidet über das Behagen und oft auch über die Gesundheit. Wertvolle Anleitung finden Damen in dem soeben erschienenen 20. Heft der „Wiener Mode“, das in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Die verbreitetste deutsche Zeitschrift ist augenblicklich mit über 300.000 Abonnenten das Monatsblatt „Kinderparade“, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35. Kann es einen besseren Wertmesser für ein Blatt geben? Es ist das Lieblingsblatt aller Mütter und Kinder geworden und das mit Recht. „Kinderparade“, illustrierte Monatschrift mit Zusatzebogen zur Selbstunterhaltung der Kinderbildung und Zeitschrift zur handarbeitlichen Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen, mit der Beilage „Für die Jugend“, ist soeben circa 22 Seiten stark in der intressanten Jubiläumserziehung erschienen. Die vielen Vorlagen in der Form reizender Mode-Gemalder zu allen Gegenständen der Kinderbildung, mit zur Selbstunterhaltung anleitenden doppelseitigen Schnittmusterbogen, sowie die reizenden, aus Nesten und Abfällen des Haushaltes selbst kostenlos anzufertigenden Spielsachen, die Gesellschaftsspiele, Modellierbogen, illust. Märchen etc. bieten Groß und Klein vollen Beschäftigung und Unterhaltung. Abonnements zu nur 90 Heller pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn Rudolf Ledner & Sohn Wien I., Seilerstätte 5.

„Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere“ ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen Donaurauffahrern sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerte, was zum Beginn und zur Durchführung einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. Eine Fülle von Illustrationen, verbunden mit einem erklärenden und erläuternden Texte, führt dem Leser die reizendsten Donaugenden vor Augen, deren Besuch, wie das dem „Donaufahrer“ allegierte Fahrpreisverzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht gemacht ist. Dem Reisehandbuche ist weiteres angefügt: der Fahrplan für alle Strecken, welche von Passagierschiffen befahren werden; das Zeitverzeichnis der einzelnen Rundreisecoupons-Straßen, welche an der Donau liegen und für welche auch die Bahnfahrtscheine Geltung haben; das Verzeichnis der kombinierten Schiffs- und Bahnfahrten; die Speise- und Getränkepreise etc. — Das interessante Werkchen ist bei der Direktion der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten auch franco zugesendet.

Aas aller Welt.

— **Eine für Hausbesitzer höchst wichtige Neuerung** wurde mit Genehmigung des n.-ö. Landtages bei den n.-ö. Landes-Versicherungsanstalten und zwar im Anschlusse an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt, Wien, I. Löwelstraße Nr. 14, eingeführt, nämlich die Versicherung gegen Wasserleitungsschäden. Diese Versicherung sorgt zunächst für alle Schäden vor, welche durch Wasserleitungsgebrechen an dem Hause selbst entstehen, dann aber auch für alle jene aus dem gleichen Anlasse eintretende Schäden, zu deren Ersatz der Hausbesitzer auf Grund gesetzlicher Haftpflicht gehalten werden kann. In Oesterreich jüngsten Datums, wird diese Versicherungsart in Deutschland seit längerer Zeit ausgiebig in Anspruch genommen und ergänzt erst die bisher üblichen, den Hausbesitzer gegen Zufälligkeiten schützenden Versicherungsformen zu einem geschlossenen Ganzen. Die Hausbesitzer sind nunmehr in der Lage, alle ihre Versicherungsbedürfnisse bei den n.-ö. Landesanstalten zu decken. Es ist begreiflich, daß die Hausbesitzervereine für diese neue Einführung das höchste Interesse zeigen und ihre Mitglieder eifrigst animieren, sich durch die neue Versicherung auch gegen Wasserleitungsschäden sicherzustellen.

— **Nied.-österr. Landes-Versicherungsanstalten.** Im Laufe des II. Quartals 1905 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenversicherung: 2630 ausgestellte Polizzen mit 4,322 228 K Kapital und 14,828 K 51 h jährliche Rente. Brandschadenvers: 3509 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von 40,843 198 K. Viehverf: a) Rinder: neu beigetretene Mitglieder 1186, neuversicherte Rinder 6016 Stück mit 2,520,750 K Versicherungswert; b) Pferde: 639 beigetretene Mitglieder mit 1998 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 1,334 860 K. Hagelvers: 11 005 ausgestellte Polizzen im Versicherungswerte von 15,522,771 K. Unfall- und Haftpflichtvers: 413 ausgestellte Urkunden mit 22,777 K 62 h Jahres-Nettoprämie. — Am 30. Juni 1905 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenvers: 45 000 Polizzen mit 72,000,000 K Kapital und 380,000 K Rente. Brandschadenvers: 127,156 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 1351,5 Millionen K. Viehverf: a) Rinder: 47,568 Mitglieder mit 148,693 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 38,475,030 K; b) Pferde: 17 900 Mitglieder mit 43,242 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 232 Millionen K. Unfall- und Haftpflichtvers: 6200 Urkunden mit 240,000 K Jahres-Nettoprämie.

— **In die Schweiz.** Prachtvolle Ferienreise nach Chamoni. Am 18. Juli bietet sich allen Freunden einer schönen Ferienreise Gelegenheit, zu außerordentlich günstigen Bedingungen eine herrliche Reise in die Schweiz zu machen. An diesem Tage geht von Wien Westbahnhof um 7 Uhr abends ein Sonderschnellzug ab, welcher am 19. früh in Innsbruck und am selben Nachmittag in Zürich ankommt. Hier wird übernachtet und am nächsten Morgen geht es über Bern (kurzer Aufenthalt) nach Genf, wo abermals Nachtquartier genommen wird. Am 20. früh verläßt die Gesellschaft Genf, um mittags in Chamoni einzutreffen. Die Preise der Retourbillets Wien—Chamoni und zurück betragen: I. Klasse 140 Kronen, II. Klasse 110 Kronen, III. Klasse 66 Kronen. Der Anschluß kann auch an verschiedenen Orten der Westbahnlinie erfolgen, ebenso werden Teilbillets ausgegeben. Auch können sehr billige Arrangements für Unterkunft und Verpflegung auf der Fahrt und in Chamoni getroffen werden. Anmeldungen werden baldigst erbeten. Programme und Auskünfte sowie Anmeldungen bei Russl & Comp. Wien, I. Franz Josefplatz 19, Auskunftsbureau der k. k. österr. Staatsbahnen, Wien, I. Wallfischgasse 15, Reisebureau Courier, Wien, I. Operngasse.

— **Die Million der Bettlerin.** Eine geheimnisvolle Millionenchenkung ist in Paris unter höchst eigenartigen Umständen gemacht worden. Mgr. Le Roy, der Generaloberer einer Missionsgesellschaft, saß in der Abenddämmerung auf seinem Zimmer, Rue Thomond, in Paris. Eine zerlumpte Bettlerin trat beim Pförtner des großen Missionshauses ein mit der Frage: „Könnte ich nicht einige Worte mit Mgr. Le Roy wechseln?“ — „Das wird schwerlich gehen“, antwortete der Bruder. „Könnten Sie nicht Ihr Vorhaben mir anvertrauen?“ — „Nein, ich muß ihn selbst sprechen; bitte, überbringen Sie ihm mein Begehren.“ — „Nun, meine Wege, aber ich verspreche Ihnen nicht, daß er kommen wird.“ — Und der Bruder klopfte an und der Obere kommt ungeachtet seiner Müdigkeit die Treppe herunter zur Bettlerin in das Sprechzimmer. „Was wäre denn Ihr Wunsch, Madame?“ — Sie sind also, Monseigneur, sagte die Bettlerin zu dem Generaloberen, der Vorsteher einer zahlreichen Missionsgesellschaft?“ — „Ja, diese Ehre habe ich.“ — „Ich möchte Ihnen, Hochwürden, auch etwas schenken für die Mission (Le Roy rechnete auf einige Centimes) und ich bringe Ihnen hier eine Million Franken.“ Bei diesen Worten überreichte die Frau dem Oberen ein Säckchen Banknoten, das sie bis dahin unter ihrem Oberkleide verborgen gehalten. Der Angesprochene traute weder seinen Augen noch seinen Ohren, nahm das Dargereichte in Empfang, öffnete das seltsame Ding und überzeuete sich, daß es wirklich eine Million in Banknoten enthielt. Als er sich von seiner Ueberraschung erholt, fragte er: „Wer sind Sie? Ich muß Ihren Namen und Ihre Adresse haben, um diese in unser Register einzutragen.“ — „Das zu verraten ist durchaus nicht nötig,“ entgegnete die Geheimnisvolle und verließ raschen Schrittes das Ordenshaus.

— **Elektrizität als Insektentöter.** Um die Ueberhandnahme schädlicher Insekten zu bekämpfen, sind alle möglichen Mittel erdacht worden und es ist eigentlich merkwürdig,

daß man nicht auch schon früher darauf gekommen ist, die jetzt überall benutzte Elektrizität auch in dieser Richtung zu erproben. Jetzt beschreibt das „Electrical Magazine“ eine Reihe von Versuchen, die ganz planmäßig die Vernichtung von landwirtschaftlich schädlichen Insekten auf diesem Wege zum Ziel gehabt haben. Der Ausgangspunkt war die gelegentliche Beobachtung eines Ingenieurs in Monaco, der eines Tages im Freien mit einer elektrischen Maschine arbeitete. Er beobachtete nämlich, daß Metallstäbe, die in den Boden gesenkt und dann mit einer Dynamommaschine von 110 Volt verbunden wurden, die Insekten in ihrer Nachbarschaft sichtlich aus ihren unterirdischen Schlupfwinkeln auflörten. Alle Insekten kamen möglichst eilig an die Oberfläche des Bodens, in den der Strom geleitet worden war. Diese Wahrnehmung veranlaßte den Beobachter zu der Vermutung, daß die Elektrizität der Vernichtung von Insekten in großem Maßstabe dienstbar gemacht werden könnte. Wahrscheinlich werden für die verschiedenen Insektenarten auch verschiedene Stromstärken nötig sein. Darüber müssen noch genauere Beobachtungen gemacht werden. Die Kerfen mit gepanzertem Leib dürften sich als die widerstandsfähigsten erweisen. Das Ideal würde natürlich darin bestehen, den Boden elektrisch berast zu behandeln, daß nur die schädlichen Insekten betroffen werden. Ferner wird ein Apparat beschrieben, der von dem Russen Sokoljewski zur elektrischen Hinrichtung schädlicher Käfer erdacht worden ist. Ein Dynamo wird auf einem Handwagen so aufgestellt, daß keine Elektrizität erzeugt wird, so lange der Wagen sich nicht in Bewegung befindet. Der Strom geht in die Erde auf der einen Seite durch die eisernen Räder des Wagens und auf der anderen Seite durch die Spitzen von Bürsten aus Kupferdraht, die auf der Hinterseite des Wagens angebracht sind und sich einige Zoll über dem Boden befinden. Das Ergebnis soll sein, daß alle Insekten im Bereich der Bürsten sofort, wie vom Blitz getroffen, vernichtet werden.

— **Der Brief des japanischen Korporals an seine Frau.** Die echt spartanische Gesinnung der japanischen Soldaten kennzeichnet so recht folgender Brief, den der Korporal Yamazaki Unosue an seine Frau geschrieben hat und der in einem englischen Buch über den Krieg wiedergegeben wird: „Geliebte, ich bitte Dich, besonders streng die folgenden Regeln zu beachten: Nimm niemals Geschenke in Geld oder Sachen von irgend jemand; es würde Schande auf Deinen Gatten bringen, wenn Du es tätest. Bewahre alle meine Briefe aus dem Felde und gib sie nicht jedermann zu sehen. Denke, daß unser Scheiden in Schimbashi ein letztes Lebenswohl war, als wenn Du meinen Leichnam zum Tempel begleitet hättest und daß Du jetzt Nachricht erhältst, wie ich über die Schlachtfelder gezogen und in das Paradies gekommen bin. Hoffe nicht, mich wiederzusehen; denke, daß ich einem ehrenvollen Tode entgegengegangen bin. Wenn die Nachricht von meinem Tode kommt, so unterdrücke Deinen Schmerz. Lebe nach meinem Tode von der Pension, die Du von der Regierung erhalten wirst und sei weiter der Verehrung der Ahnen getreu. Sei dessen eingedenk, daß Du eine Soldatenfrau bist und benimm Dich danach. Besuche die Familien der in der Schlacht Gefallenen und trauere mit ihnen. Sei ehrerbietig gegen Deine Eltern und alte Leute, behandle die unter Dir stehenden freundlich und halte Deinen eigenen Geist rein und edel. Mache nie dem ehrenhaften Namen Schande, den ich Dir gegeben und mit meinem Leben bezahlt habe.“ Der Schreiber dieses Briefes arbeitete früher an der Steindruckerpresse in Tokio. Er wurde zu Anfang des vorigen Jahres nach Korea geschickt und kämpfte mit großer Auszeichnung in vielen Gefechten. In der Schlacht bei Tien-shuiling führte er seine Aufgabe als Ordonnanz mit erstaunlicher Schnelligkeit und Kühnheit aus; obgleich er selbst verwundet wurde, rettete er einem Kameraden das Leben und verband dessen Wunden, während er seine eigenen vernachlässigte. In dem Gefechte, das mit der Einnahme von Ma-er-shan endete, trug er eine schwere Kopfwunde davon und starb auf dem Wege zum Verbandzelt.

— **Das Ende der Trommel im französischen Heere.** Aus Paris wird berichtet: Es ist beschlossen, die Trommel im französischen Heere abzuschaffen. Man bellagt ihr Ende, aber man glaubt, zu dieser Maßregel gezwungen zu sein, weil es bei der zweijährigen Dienstzeit kaum möglich scheint, einen tüchtigen Trommler heranzubilden. So hält denn der „Gaulois“ schon hute der Trommel, die eine ruhmreiche Geschichte hinter sich hat, die Grabrede. Besonders in den Kriegen der Revolution und des ersten Kaiserreiches haben eine Anzahl Trommler sich großen Ruhm erworben. Einer der berühmtesten war André Etienne, der kleine Trommler von Arcole, der in vielen Bilderbogen der Zeit verherrlicht wurde und auch im Pantheonfriedes des David einen Platz fand; sein Heimatstädtchen Cadenet in Vaucluse hat ihm ein Standbild errichtet. Er hat bei Arcole in einer höchst keltischen Lage ein Signal gegeben, das die österreichische Niederlage besiegelte. Seit 33 Stunden stand Bonaparte mit 15,000 Mann im Kampfe gegen 40,000 Oesterreicher. Da beobachtete der kleine Trommler in der Morgendämmerung, wie dichter Rauch dem Feind die Aussicht verhüllte, er machte seinen Sergeanten darauf aufmerksam und meinte: „Man müßte von der anderen Seite des Flusses kommen!“ „Kannst du schwimmen?“ fragte der Sergeant. „Ich glaube wohl.“ „Also los!“ „Aber meine Trommel wird naß werden.“ „Leg sie auf meinen Tornister und trommle!“ Und so geschah es. Etienne erhielt Trommelstücke aus Gold und Elfenbein. Später verleiht ihm auch Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion.

— **Die Krinoline als Urubestifterin.** In dem freien Amerika scheint das Gespenst der Krinoline besonders viel böses Blut zu machen. Daß es gar nicht ungefährlich ist, sich in einem solchem Kleidungsstück vor die Augen des Yankee zu wagen, beweist eine Geschichte, die aus Pittsburg in Pennsylvania berichtet wird: Hält da vor einem vornehmen Geschäft

ein eleganter Wagen und zwei Damen entwinden sich ihm langsam, deren Röcke durch gewaltige Reifen zu kleinen Tonnen aufgebaut sind. Ein paar Müßiggänger bleiben auf der Straße stehen, umdrängen die seltsamen Erscheinungen und machen faule Witze. Hochrot und in tödlicher Berlegenheit suchen die Damen in das Geschäft zu schlüpfen, aber siehe! die Tür eines modernen Warenhauses ist für eine Krinoline nicht berechnet, die Damen rennen vergeblich gegen die Drehtüren, die zwar immerfort im Kreise herumgehen, aber für ein so umfangreiches Menschenkind keinen Platz haben. Die Menge wächst und begleitet mit johlendem Gelächter den Spaß. Die beiden Unglücklichen eilen wie gekehrte Rehe dem Haupteingang zu und gelangen durch ihn endlich in die schützenden Mauern des Geschäftes. Doch die Menge wird immer größer. Sie kann sich nicht beruhigen, sie drängt sich vor der Ladentüre, und es scheint ein Aufruhr unter den Aufgeregten ausbrechen zu wollen. Der Geschäftsinhaber wird ängstlich, daß man ihm die Schelben einschlägt, und ersucht die armen Krinolinenbesitzerinnen, den Laden zu verlassen; doch sie bitten flehentlich, sie da zu lassen, denn draußen droht sicheres Verderben. Endlich holt ein Detektiv die Polizei herbei und die bewaffnete Hermandad schafft die beiden Damen mühsam einen Weg durch den dichtgedrängten Haufen. Sie erreichen glücklich, wenn auch mit Mühe, wieder den Wagen, klemmen sich hinein, und der Kutcher haut auf die Pferde ein, so daß sie schnell dem nachstürmenden Volke entfliehen.

— **Fischt der Fuchs?** Zu dieser oft erörterten Frage schreibt Herr Kühne-Beelitz bei Friedeberg, Neumarkt, im „Wild und Hund“ folgendes: „Zwei Begebenheiten sind mir erinnerlich, über die ich Hals geben möchte. Mein Vater war in der Uckermark Beamter. Das Revier umfaßte 3500 Morgen und war mit Füchsen gesegnet; alles andere Raubgeseinzel war nicht minder stark vertreten. Der Fuchsjonntag kam und mit ihm der Tag, an dem das erste Fuchsgedeh gebraten wurde. Der ausgedehnte Bau lag in dem sogenannten Teufelsgrund am Dolgensee. Am Waldbrand wurde Halt gemacht, alles Ueberflüssige abgelegt und auf leisen Sohlen ging es vorwärts. Ein holländischer Bild wurde uns zu teil: Die Fähe saß vor dem Hauptrohr, hatte einen fünf Pfund schweren Kal im Fang und federte. Vier von den roten Räubern wälzten sich im Knäuel um die Alte, den lederen Biß zu erhaschen. Nach den ersten zwei Schüssen war die Situation eine andere. Die Fähe und zwei starke junge Rüden blieben im Feuer und mit ersterer der schmucke Kal, der am nächsten Tage den Mittagstisch zierte. Der Dolgensee liegt nur zwei bis dreihundert Schritt vom Bau entfernt und war der Fuchs wohl ein gerissener Fischer, denn vor und in dem Bau lagen Fischabfälle in großer Zahl. — Der zweite Fall beweist das Fischen des Fuchses noch krasser. Es war Anfang März, die Hechte laichten und Reineke mußte das auch wissen, denn ich hatte den Burschen schon etliche Abende am Grabenbord sitzen sehen; warum er sich dort aufhielt, war mir ein Rätsel. Eines Morgens, es war ein sonniger, warmer, fehe ich, wie Urian vom Grabenbord in das seichte Wasser springt. An einen Selbstmord glaubte ich nicht, wurde auch bald eines Besseren belehrt; denn Reineke patzte an Land, schüttelte sich wie ein Hund und machte sich mit einem Hecht im Fang gemächlich auf die Sohlen. Wohl acht Tage hat er dort gesißt ohne Fischkarte und Erlaubnischein, dabei war der Kunde von einer raffinierten Schlaubeit und Frechheit. Zweimal fengte ich auf 150 Gänge vorbei, immer kam der Gauner wieder. Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht: die dritte Kugel saß. Als ich zum Anschlag kam, war der Fuchs verendet, den 1 3/4 Pfund schweren Hecht im Fang haltend.“

— **Ein Kaffeehausfischer.** In der Hamburger Fachzeitschrift „Küche und Keller“ lesen wir: Der Mann, von dem hier die Rede sein soll, gehörte zu jenen unerfülllichen Individuen, denen es Vergnügen macht, die Ruhe und Geistesgegenwart friedlicher Kellner auf die Probe zu stellen. Vor kurzem betrat er ein Londoner Kaffeehaus und bestellte Kaffee. — „Bitte, bringen Sie mir den Kaffee in einer Schale mit dem Henkel auf der linken Seite,“ sagte er zum Kellner. „Ich bin nämlich linksständig und kann keine andere Schale benutzen.“ — „Jawohl, mein Herr,“ antwortete der Kellner. „Ich werde sehen.“ — Hierauf bemerkte man, wie er eifrig mit dem Oberkellner sprach. Der Oberkellner näherte sich hierauf mit der Frage: „Was für eine Art von Schale wünscht der Herr?“ — „Eine Schale mit dem Henkel auf der linken Seite. Ich bin linksständig,“ sagte ruhig, aber bestimmt der Gast. — Der Oberkellner verschwand und kehrte bald darauf etwas verwirrt wieder. — „Die Schale, die Sie wünschen,“ begann er zögernd. — „Wie?“ rief der Gast. „Glauben Sie, Sie können mir weismachen, in einem erstklassigen Kaffeehause gäbe es kein solches Ding, wie eine Schale mit dem Henkel auf der linken Seite. Unfinn! Ich könnte auch unmöglich aus einer anderen trinken. Sie müssen ja viele solche Schalen haben?“ — „Gewiß,“ sagte der Oberkellner, „wir haben sie auch gewöhnlich; aber ich bedauere, gestehen zu müssen, daß die letzte davon gerade diesen Morgen zerbrochen wurde.“ — Daß er die Schale einfach hätte umzubringen brauchen, um den Gast zu befriedigen und den „Witz“ abzufangen, daran dachte er nicht. . .

— **Die Seeschlange ist da!** In diesen Tagen der furchtbaren Hitze konnte sie auch nicht länger ausbleiben. Aber es ist diesmal nur eine tote Seeschlange. Sie hat einen schönen Tod gehabt — so versichert der „Gaulois“, dem diesmal die Ehre gebührt, sie entdeckt zu haben, — sie ist in ihrem Element gestorben, d. h. sie ist ertrunken und die Wogen haben sie an den Strand von Old Orchard im Staate Newyork gespült. Die ganze wissenschaftliche Welt Amerikas ist in Aufregung, alle Koryphäen eilen auf den kürzesten Wegen nach Old Orchard, um das Ungeheuer messen und ausstopfen zu lassen. Wenigstens 30 Meter soll die Bestie lang sein, und sie hat den Kopf einer Robbe, einen spitzen Schwanz und eine Pelzhaut, kurz sie ist ein Prachtexemplar ihrer Gattung. . .

— **Eine wahre Geschichte aus Berlin W.**
 Der Professor Sch. wohnt getrennt von seiner Frau. Um Beweismaterial in der Ehescheidungsklage gegen diese zu erlangen, ließ er die Wohnung der Frau Tag und Nacht monatlang durch Detektios observieren. Diese Observationen waren, nach der „Freien Deutschen Presse“, so auffällig, daß die übrigen Mieter wegen Belästigung kündigten und neue Mieter sich für die leerstehenden Wohnungen nicht fanden. Der Hauswirt war deshalb froh, als der Maler K. mehrere Zimmer über der Wohnung der Frau Professor Sch. auf einige Monate mietete. Zu welchem Zweck K. die Wohnung mietete, erfuhr der Hauswirt später in dem Ehescheidungsprozeß. Der Maler K. gab an, daß er auf Veranlassung des Professor Sch. die Wohnung gemietet. Professor Sch. habe dann die Decke zum Schlafzimmer seiner Frau durchbrechen und diese dort von Detektios beobachtet lassen, wobei Phonographen benützt wurden. Die Mädchen der Frau Professor Sch., denen natürlich die Dinge bekannt waren, hatte man durch Bestechung zum Schweigen veranlaßt. In der Abwesenheit der Frau Professor Sch. verkehrten die Detektios ungeniert in deren Wohnung. Der Hauswirt strengte schließlich gegen den Professor Sch. eine Klage wegen Besitzstörung an, die er verlor, weil Sch. nicht Mieter war und der Maler K. die Decke wieder in den früheren Stand hatte setzen lassen, so daß von dem Vorfall nichts mehr zu sehen war.

— **Amerikanische Blitzzüge.** Die Amerikaner sind sehr stolz auf die außerordentlichen Leistungen, die die neuen Schnellzüge zwischen Chicago und New-York erzielen. Diese legen lange Strecken mit einer Geschwindigkeit zurück, die über eine englische Meile in der Minute im Durchschnitt hinausgeht. So brauchte der Chicago—New-York-Express am letzten Montag 17 Stunden 57 Minuten für eine Strecke von 927 englische Meilen; bei längeren Strecken konnten ohne Gefahr 80 Meilen in der Stunde zurückgelegt werden. Dabei sind diese Blitzzüge prächtig ausgestattet, haben elektrisches Licht, Speisewagen, Bibliothek, ja selbst einen Friseursalon und einfache, sowie Salzwasserbäder; zur Bedienung stehen den Reisenden Kammerdiener und Mädchen zur Verfügung. Den Aussichtswagen mit seinen großen Glaswänden hat man jedoch loskoppeln müssen, da der Zug in seinem rasenden Lauf Wolken von kleinen Steinen hinter sich aufwirbelte.

— **Der Name tut es!** Dieses ist eine amerikanische Geschichte und der sie erlebt hat, hat sie selbst erzählt — also ist sie wahr! Es handelt sich um Caruso, den berühmten Tenoristen und um einen gelungenen Streich, den er im vorigen Jahre den berühmten Musikfaisanen von Chicago gespielt hat. Caruso war zum ersten Male in der Pöckelfleisch-Metropole und es war ihm ein kolossaler Ruf vorangegangen; die Klänge hatte die Grenzen der Möglichkeiten erreicht und die Bombenerfolge, die der unvergleichliche Tenor in New-York erzielt hatte, brachten die guten Leute von Chicago vollends aus dem Häuschen. Man gab Leoncavallos „Pagliacci“ und der erste Akt war für Caruso ein Triumph mit deliriumartigen Ovationen und elliichen hundert Hervorrufen. Nun wollte aber der Künstler das Kunstverständnis seiner Zuhörer auf die Probe stellen. Im zweiten Akte singt bekanntlich der zweite Tenor (Beppo) hinter den Kulissen eine Serenade. Caruso hat nun seinen Kollegen Reif, ihn diese Serenade singen zu lassen und mit derselben schmelzenden Stimme, die soben noch Stürme des Beifalls entfesselt hatte, sang Caruso die Serenade — unter vollständiger Gleichgültigkeit des Publikums, das den ganz gewöhnlichen Reif zu hören glaubte. Ein einflussreicher Kritiker begann zu gähnen, in den Logen begann man sich zu unterhalten und auf den Galerien riefen einige Zuschauer: „Abzug Reif, Caruso soll kommen!“ Voraus zu ersehen ist, daß auch ein Caruso nur als Caruso Erfolg haben kann und daß die berühmte Frage: „Was ist ein Name?“ mit „Ein Name ist alles“ zu beantworten ist.

— **5000 Pesttote an einem Tag.** Der „Lancet“-Korrespondent in Calcutta meldet, daß die Sterblichkeit an der Pest in Indien jetzt etwas über 5000 Fälle täglich erreicht. So furchtbar diese Ziffer klingt, bedeutet sie doch gegen die Zustände in den Monaten April und Mai bereits eine Besserung um etwa 3000 Pestfälle täglich. In der großen Provinz Bundeschab ist die Zahl der Pesttoten von rund 30 000 auf rund 25 000 in der Woche zurückgegangen und auch die anderen Gebiete weisen eine ähnliche Herabsetzung der Ziffern auf. Es ist leider gänzlich verkehrt, daraus auf ein dauerndes Nachlassen oder gar auf ein allmähliches Erlöschen der Epidemie zu schließen und in der Tat denkt wohl auch in Indien kein Mensch oder wenigstens kein Sachverständiger daran. Es handelt sich dabei eben nur um eine Erscheinung, die jedes Jahr zu beobachten gewesen ist, indem die Stärke der Seuche mit dem Eintritt des Sommers regelmäßig gemildert wird. Bisher ist dann im Herbst regelmäßig immer wieder eine weitere Verschlimmerung erfolgt und es besteht wenig Hoffnung dafür, daß es in diesem Jahre anders sein wird, zumal der Durchschnitt der Peststerblichkeit 1905 bisher in allen Monaten höher gewesen ist als in den vorausgegangenen Jahren.

— **Seewasser gegen Tuberkulose.** In der letzten Mitteilung der Pariser Akademie der Medizin hat eine Abhandlung von Dr. Fournol beträchtliches Aufsehen erregt, die den Gebrauch von Seewassereinspritzungen unter die Haut gegen Tuberkulose empfiehlt. Fournol hat gemeinschaftlich mit einem andern Arzt ein „Seewasserferum“ hergestellt, das die Eigenschaft besitzt, den Blutdruck zu heben und mit diesem Mittel 24 Kranke in einem Pariser Krankenhaus behandelt. Einige von diesen litten an Lungentuberkulose in einem früheren Stadium, andere an veralteter Tuberkulose der Knochen. In sämtlichen 24 Fällen wurde eine deutliche Besserung sowohl der örtlichen wie des allgemeinen Befindens beobachtet. Die Ergebnisse schienen den Mitgliebern der Akademie derart bedeutsam, daß der Beschluß gefaßt wurde, die Tuberkulose-Kommission davon zu benachrichtigen, damit weitere Versuche mit der angegebenen Behandlung angestellt würden.

— **N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im Monate Juni 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 212 Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von 7,237.100 Kronen eingebracht. Vom Monate Mai 1905 verblieben 128 Gesuche mit 3,610.600 Kronen, zusammen 10,847.700 Kronen. Es wurden bewilligt 3,877.100 Kronen, zugezählt 3,952.400 Kronen, abgewiesen 2,635.300 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Juni 1905 im Umlaufe 4%ige 267,850.900 Kronen, 3 1/2%ige 3,587.200 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 12 Stück mit 946.200 Kronen. Vom Monate Mai 1905 verblieben 4 Gesuche mit 26.300 Kronen, zusammen 972.500 Kronen. Es wurden bewilligt 894.400 Kronen, zugezählt 323.600 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende Juni 1905 im Umlaufe 4%ige 52,934.400 Kronen, 3 1/2%ige 4,183.800 Kronen.

— **Blüten amerikanischen Humors.** „Ihr Mädchen seid doch merkwürdige Geschöpfe. Da weint ein Mädchen bei der Heirat gerade, als ob es einen Ehemann verlöre, während es doch einen gewinnt.“ — „Ja, aber es verliert einen Liebhaber.“ — „Ist es wahr, daß die reiche Automobilbesitzerin Dich wie einen Hund behandelt hat?“ — „Biel ärger — wie einen Fußgänger.“ — „Der eben angekommene Gast zeigte im Hotel seinen patentierten Feuerschutz, indem er die Leine von Hand zu Hand gehen ließ.“ — „Mit dieser Leine ist es mir ein Leichtes, in zwei Augenblicken aus einem Fenster auf die Erde zu gelangen.“ — Der Hotellier bemerkte ernst: „Mein Herr, hier ist Ihre Rechnung. Gäste, die mit Feuerleinen reisen, bezahlen hier immer im Vorhinein.“

Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. N., Hollenstein. Besten Dank für die eingesandten Beiträge. Wollen gütlich entschuldigen, daß im Berichte der Sommerfeier vom Gesangvereine keine Erwähnung geschah, aber zufälligerweise ist das Manuskript umgebogen gewesen und dadurch der Inhalt dem Seher entgangen. Jetzt nachzutragen, wäre wohl verspätet.

Inseraten-Abteilung.

Das beste Getränk u. Nahrungsmittel für fiebernde Kranke ist **Ceres-Apfelsaft** der Nahrungsmittelwerke „CERES“ Aussig

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpäckchen
 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.
 1 Päckchen 12 Heller.
 Überall zu haben.

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholischer Getränke, kann mit besten Erträge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweidientliche Informationen wegen flotten Abganges erteilt. — Melletanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikstraße 46485“ an die Amunzen-Expedition A. Dukas Nachfolger, Wien, I. Wollzeile 9, zu richten.

Heute gibt's was feines

IMPERIAL-FEIGEN-CAFFEE

mit der **KRÖNE** ist dabei.

Aussig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

Bitte, reinigen Sie ein **altes Kleid** ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder nicht, mit Schicht's fester Kali-Seife, Marke „Schwan“ nach der auf die Umhüllung gedruckten Gebrauchsanweisung und Sie werden über den Erfolg staunen.

Georg Schicht.

Knorr's Tapioca in gelben Paketen, eine feine u. delikate Suppe, hauptsächlich Personen, die an Verdauungs- und Magenbeschwerden leiden, sehr zu empfehlen. Knorr's Kaiser-suppe (Tapioca mit Grünkernmehl), Knorr's Tapioca-Julienne, Tapioca mit grünen Gemüsen, Knorr's Grünkernmehl, sind sämtlich delikate, feine, aromatische Suppen. In jedem Haushalt hochwillkommen.

Überall zu haben.

Jch fenne für die Hautpflege, speziell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke: 2 Bergmänner) 112 26—5 von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 Heller bei H. Frank in Waidhofen.

GEGEN GERINGE **Monatszahlungen**

Musik-Werke
 Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Goldwurf

Phonographen Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate nur bekannte Marken. Goerz, Voigtländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

Goerz' Triäder-Binocles Höchste Lichtstärke Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armees- u. Ziel-Fernrohre. Grösst. Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
 Illustr. Preisb. No. 679 über Musikwerke, graf. u. frei illustr. Preisb. No. 679 üd. fotogr. Appar. auf Verlang.
 Vertreter gesucht

Lokalveränderungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß er vom 10. Juli 1905 an seine

Bauschlosserei

vom Hause Vorstadt Leithen, Ybbsitzerstraße 42, in die **Durfgasse 4** verlegt. Gleichzeitig spreche ich an dieser Stelle allen meinen verehrten P. T. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank aus mit der höflichen Bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu bewahren. Ich werde stets bemüht sein, durch reelle Arbeit mir dasselbe zu erhalten und zeichne in dessen Erwartung hochachtungsvoll

Josef Windhager

Schlossermeister.

4-1

Ferratin u. Ferratose

(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel bei **Blutarmut u. Bleichsucht,**

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Elwess hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.

Appetitanregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

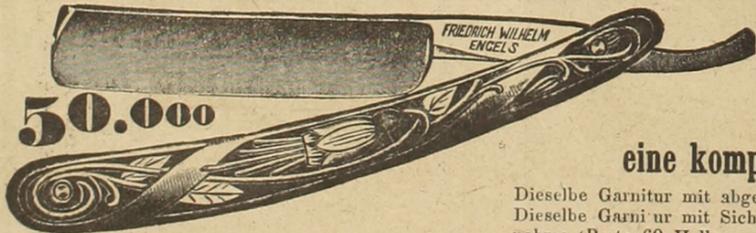
Erhältlich in Apotheken.

C. F. Boehringer & Soehne

Mannheim-Waldhof.



MUND-WASSER



50.000

Zollfrei

versende einen fein verschliessbaren Holzkasten mit Pr. Silberstahl-Rasiermesser mit 5jähriger Garantie, 1 Streichriemen, 1 Rasiernapf, 1 Pinsel und, Rasierseife, also

eine komplette Rasiergarnitur für nur 2 fl.

Dieselbe Garnitur mit abgebildetem Messer in feiner Ausführung 2 fl. 50 kr. Dieselbe Garnitur mit Sicherheitsapparat für Ungeübte 2 fl. 50 kr. unter Nachnahme (Porto 60 Heller extra). Grosser illustrierter Katalog, über 3000 Nr., ganz umsonst und portofrei. — Lieferung alles zollfrei.

Friedrich Wilhelm Engels weltbekanntes Stahlwaren-Versandhaus Nümmen-Gräfrath, Solingen Nr. 586.

Garantie. Geld zurück oder Umtausch wenn nicht gefällt. Kein Risiko!

Marke „Bauerntröst“



Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Kinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. **Recht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenschlag, Schweinfurt.**

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe., A. Lughofer; Haag: P. Elfinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52-32

ATELIER

für feinsten künstlichen **Zahnersatz** in Gold, Kautschuk etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession

WIEN, VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause

Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock zu sprechen.



5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Thomas H. Whittick & Co., Triest
Via Campanile 13.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchgeilte es wie der elektrische Funke 52

Funke

als der Erfinder der Grolsch'schen Seidumenseife für seine ausserordentliche Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Grolsch's Seidumenseife dient infolge ihres Gehaltes an heilsamen Bienenblumen und Waldtrautern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradem augenscheinlicher Wirkung einen fadenlosen, reinen u. samtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grolsch's Seidumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grolsch's Seidumenseife gereinigt, bleiben kräftig u. weiss wie Elfenbein. Grolsch's Seidumenseife kostet 30 kr. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Bestellen Sie aber ausdrücklich Grolsch's Seidumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Waidhofen käuflich bei Franz Steinmayer, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Sampl, Kaufmann, Karl Schönbacher, Kaufmann.

Vieh- und Brückenwagen-Bauanstalt

von Philipp Much & Co. in Znaim

empfiehlt den löblichen Gemeinden, bei Aufstellung von Vieh- oder Brückenwagen Ofert einzuholen.

Fünf Jahre Garantie, neueste Konstruktion und solideste Ausführung.



Keine grauen Haare und Bart mehr!

Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's

NUCIN

(ges. gesch.)

1 Flaçon 1 Krone. Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von Fr. Vitek & Co., Prag.

So lange der Vorrat reicht!

Schneeweisse Gänsefedern!

unter Garantie, daß vollständig ganz neu, mit der Hand geschliffen, ein halbes Kilo nur 2 Kronen, graue Gänsefedern ein halbes Kilo nur 1 Krone, versendet in Postkoffel mit 5 Kilo gegen Nachnahme

J. Krasa, Bettfedern-Exporteur in Smichow bei Prag (670). Umtausch gestattet.

KUNZ

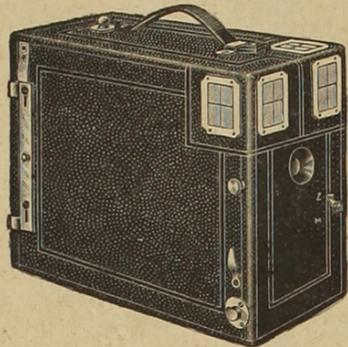
78 0-16

Brüder Kunz Früchte, Hafer, Kakao

feiert Triumphe. Die glänzenden Nährstoffe, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden anzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Dose Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Feller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien. Depot bei Herrn Josef Wahsel in Waidhofen a. d. Ybbs

Ernemann Cameras

Camera
„Italia“



Preise für Prima-Anführung:

für 6 Platten 6,5 x 9
K 18.—

für 12 Platten 6,5 x 9
K 22.—

für 12 Platten 9 x 12
K 26.—

Moment- und Zeitverschluss, zwei Blenden, vorzügliches, scharf zeichnendes Objektiv und eleganter schwarzer Bezug, Sucher, Stativmuttern.

Für jede Camera mit unserer nebenstehenden Schutzmarke übernehmen wir volle Gewähr. Unsere Cameras erhielten den ersten Staatspreis. Kein Camerakauf vor Durchsicht unserer hochinteressanten Katalog-Serie (kostenloser Versand!).

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 115.

Vertreter für Oesterreich-Ungarn: Karl Seib, Wien, Grillparzerstrasse 5.

Deutsche Meisterwerke

Gesundheits-Rosenträger

Patent Mach * erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

in folgenden Verkaufsstellen:

Gmünd: G. Nigisch & Söhne.
Gopprechts: S. Zeiler.
Heidenreichstein: J. Richter.
Hirschbach: J. Haas.
Kirchberg: L. Prastinger.

Langegg: L. Kainz.
Leopoldsdorf: F. Berger.
Raabs: A. Blappert.
Rottenschachen: J. Schuchta.
Schrems: G. Tomel.
Steinbach: E. Robitzsch.

Thaya: J. Hanisch.
Vitis: A. Keller.
Waidhofen a. d. Ybbs: J. Ortner.
Windigsteig: W. Botigly.
Ybbsitz: J. Gernershausen.
Zell a. d. Ybbs: J. Sindl.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ansschl. priv. Rosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Berühmter
Wallfahrtsort

Sonntagsberg

Herrliche
Sommerfrische

Hans Halbmayr's Gasthof

in schönster Lage, in nächster Nähe der Kirche, mit grossartiger Rundschau von den steirischen Bergen bis zu den böhmischen und mährischen Gebirgen.

Besteingerichtete Fremdenzimmer, auch für Sommerparteen.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Mässige Preise. Zuvorkommende Bedienung.

Tägliche Stellwagenfahrt nach Rosenau

von Mitte Mai bis Ende September zu den von Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs kommenden Personenzügen.

Preise der Bergfahrt K 1.20, der Thalfahrt 80 h.

Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei.

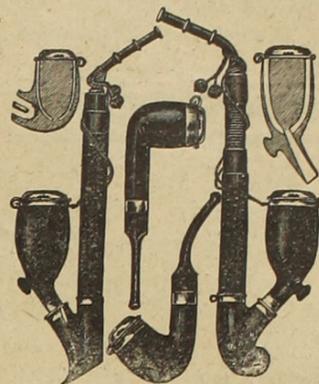
Besondere Fahrgelegenheiten sind auf vorherige Bestellung jederzeit zu haben.

Ausgezeichnetes Telescop steht zur Verfügung.

Ulmer Email-Pfeife

D. R. G. M. S. 195 249

Gebrüder Kunst, Ulm a. d. Donau.



VORZÜGE:

Kein Anrauchen!

Unverwüstlich!

Bestes kühles Rauchen!

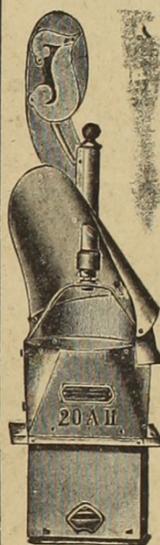
Elegant! Leicht!

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Y. bei

Julius Ortner.

GERUCHLOS! Sofort trocknen! Der nicht-Klebt. **Christoph Hartlack** ist der beste für Fussböden! Waidhofen: G. Fries & Wwe., Weger: S. Kaler.

Johns pat. Schornstein-Aufsatz



wird von uns seit nahezu 10 Jahren als Spezialität gebaut. Die bisher von keinem anderen Fabrikate erreichte Leistungsfähigkeit unseres Aufsatzes in der sicheren Beseitigung von Rauchbelästigung und der Erzielung rationaler Lüftung wird am schlagendsten dadurch anerkannt, daß unser Aufsatz heute auf der ganzen Welt verbreitet ist, daß unser Umsatz mit mehr als 220.000 Stück größer ist, als der aller Konkurrenzfabrikate zusammen genommen und daß unser Aufsatz von Hunderten von Imitatoren nachgeahmt wird. Wenn Sie Wert darauf legen, unser bewährtes Original-Fabrikat zu erhalten, dann achten Sie scharf darauf, daß unser Aufsatz an seiner Fahne ein deutlich sichtbares „J“ trägt, und daß jeder Aufsatz mit dem Warenzeichen „Schmetterling“ versehen ist. Auch achten Sie auf die Führung des Aufsatzes. Die Führung unseres Aufsatzes ist von einer Schmierbüchse umkleidet, die es ermöglicht, daß der Aufsatz geschmiert werden kann. Nötig ist dies bei unserem Aufsatz indessen nicht; es ist dies ein wesentlicher Vorteil gegenüber jenen Aufsätzen, die geschmiert werden müssen.

Außer vor Nachahmungen warnen wir Sie daher auch vor Aufsätzen mit komplizierter Führung und Lagerung! Auf dem Schornsteine hat nur das Einfachste Bestand, weil niemand sich später darum kümmert. Für sehr unzuverlässig halten wir nach unseren jahrzehntelangen Erfahrungen Aufsätze, deren Konstruktion eine Schmierung erfordert oder zu deren Lagerung Kugeln verwendet werden.

J. A. JOHN, A.-G., Wien, IV/1, Frankenberggasse 8. 1/6.

Somatose

löstliches Fleischpulver enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

ist das hervorragendste Kräftigungsmittel für

schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenkrankte, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc.

in Form von Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Nur echt in Original-Packung...

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld

Alexander Fantl

l. l. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

Sattler-Lehrjunge

wird in größerer Werkstätte aufgenommen. Näheres: Hubert Zellner, Sattler, Wolfsbach, N. D.

Eine Badewanne

ist unter der Hand zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Die gefertigte Firma erlaubt sich hiemit höflichst mitzuteilen, daß sie vom 13. Juni l. J. ab in ihrem Geschäfte am Freisingerberge in Waidhofen a. d. Ybbs

Milch, Obers, Schlagobers, Rahm, Teebutter und Eier

von der

Gutsherrschaft Atschereith des Herrn Ritter von Dahmen

in vorzüglicher Qualität zum Verkaufe bringt.

Bestellungen wollen gefälligst in unserem Produktengeschäfte am Freisingerberge angemeldet werden.

Wir versichern die sorgfältigste Bedienung und zeichnen uns ergebenst

H. Jagersberger & Co.

J. Wuchle

l. Waidhofner Käse-, Salami- und Delikatessen-Handlung

empfiehlt zur Saison sein reichsortiertes Lager in

Ungarischer, Veroneser-, Deutscher und Touristen-Salami, Krakauer und andere Würste.

Hoch Prima: Emmenthaler Käse, Halb-Emmenthaler, Groyer, Ellischauer, Imperial, Schwarzenberger, Gorgonzola, Eidamer, Roquefort und Parmesan.

frischen

Mai-Primsen und Olmätzer Quargelkäse, sowie alle Gattungen

Fisch-, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven für Wirte und Touristen.

Beste Einkaufsquelle für Kaufleute, Restaurateure und Wirte, sowie billigste Preise En gros und En detail.

Preisblätter gratis und franko.

Gefrorenes

auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Torten u. Bäckereien aller Art.

Bonbons, Compot und Marmeladen, Lebkuchen, Honig und Wachswaren, Dessert-Meth in Flaschen.

Kunstwaben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,

Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 32 (neu).

Original SINGER Nähmaschinen. Man beachte die Fabrikmarke. THE SINGER MANUFACTURING CO. SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges. Amstetten, Hauptplatz Nr. 19.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Rosenstein, Windischgarsten, Seitenketten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 237 52-1

Liniment. Capsici comp., Ersatz für Bain-Crypeller. ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fl. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebigen Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Die Konditorei und Bäckerei S. SCHNESSL

Waidhofen a. d. Ybbs, Vorstadt Leithen Durstgasse Nr. 3

empfiehlt

täglich 2mal frisches Wiener-Gebäck.

Große Auswahl stets frischer

Torten und Bäckereien

feinste Bonbons, Pralinés, Kakaos, Chocoladen, Kompote und Marmeladen.

Gefrorenes in Portionen und auf Bestellung auch in Formen.

Erfrischungsgetränke mit Fruchtsäften, feinste Liköre u. Dessertweine.

CERES-APFELWEIN (alkoholfrei) in Flaschen und im Ausschank

Eleganter Konditorei-Salon u. Terrasse-Garten.

Filiale im Hotel Hierhammer

Hoher Markt Nr. 2.

Bestellungen für Bälle, Hochzeiten, Diners etc. werden zur prompten Ausführung entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

S. Schnessl.

Hotel Belvedere Wien III/4 Dürstel 27. 200 Zimmer, 2 Kaffeehäuser, incl. Licht-Service, Stadtbahnhof, Arsenal, el. Tramway, umringelt u. grossart. umgeben Maria Josefa Park

Bahntechnisches Atelier

(Johann Werchlausk) beh. autor. Pächter:

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

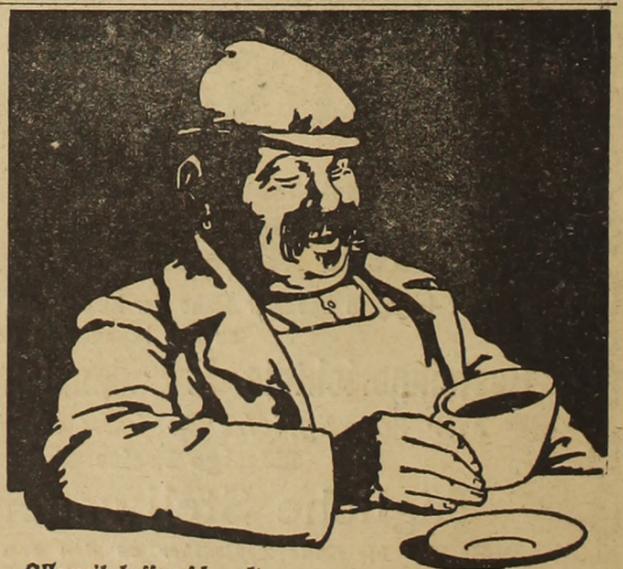
Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stiftzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. — Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefäßt. — Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.



Alleweil besser schmeckt mir jetzt der Kaffee, seit meine Frau

Adolf J. Tige's Kaiserkaffee-Zusatz

mit der Schutzmarke Pöstlingberg dazu nimmt.